№ 234. 6. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, 5. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285. Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus. Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Zur Revolution in Brasilien.

Nach dem Sturz des Kaiserthrones ist Brasilien wiederholt von starken inneren Erschütterungen heimgesucht worden, und gegenwärtig bildet es den Schauplatz einer gegen den zeitigen Diktator Peixoto sich richtenden Revolution, die nach und nach sich über das gesamte Staatsgebiet auszudehnen scheint. Ueber die Einzelheiten derselben ist in Telegrammen und Briefen in den Tageszeitungen fortlaufend Bericht erstattet; zum Verständnis der Mitteilungen, die meist ein Fortschreiten der Revolution dann aber im Wiederspruch hiermit das Erlöschen derselben berichteten, kann man nur gelangen, wenn man die Karte von Brasilien dabei zu Rate zieht. Wir bieten daher unsern Lesern beistehend eine Kartenskizze, welche Südbrasilien umfaßt, und außerdem einen Situationsplan von Rio de Janeiro enthält, woselbst bekanntlich der Ursprung und der Hauptschauplatz der revolutionären Vorgänge ist.

Verfolgt man die Nachrichten nun an der Hand dieser Kartenskizze, so ergiebt sich ganz unzweifelhaft ein stetiges Fortschreiten der revolutionären Bewegung, als deren Träger die Flotte unter dem Befehl des Admirals Custodio di Mello anzusehen ist. Die Revolution begann in dem Hafen der Landeshauptstadt Rio de Janeiro, welche Stadt am südlichen Ausgange einer sehr geräumigen Meeresbucht liegt, die durch eine ziemlich große Zahl von Festungsanlagen verteidigt wird. Die auf der Reede ankernde Kriegsflotte der Insurgenten richtete ihre Angriffe nacheinander gegen die in unserer Kartenskizze verzeichneten Hafenbefestigungen, die sie fast sämtlich, kleine vorübergehende Mißerfolge abgerechnet, nach längerer Beschießung bewältigte.

Auch das Arsenal und das Zollhaus von Rio, welche am innersten Stadtufer unweit der den Insurgenten in die Hände gefallenen Insel Cobra liegen, wurden zeitweilig angegriffen. Das Bombardement der Stadt Rio, von dem man vielfach berichtete, beschränkte sich auf den Angriff auf diese Lokalitäten, ganz erklärlich ist es nicht gegen die eigentliche Stadt gerichtet gewesen, da dies völlig zwecklos gewesen wäre.

Wenn also von einem „geringen Erfolge" der Beschießung Rios berichtet wird, so darf man sich hierdurch nicht täuschen lassen, thatsächlich haben die Insurgenten sehr wesentliche Erfolge allen Befestigungsanlagen gegenüber erreicht, und sie sind fast sämtlich in ihren Besitz gebracht.

Am Ostufer der Bai von Rio liegt der Ort Nitcheroy, welche von der Armee des Präsidenten Peixoto verteidigt, aber von der Insurgentenflotte mit solchem Erfolg angegriffen wurde, daß der Präsident sich mit der Armee nach Sta. Anna zurückzog. Südlich von Rio und Nitcheroy liegen an beiden Ufern Forts und Batterien, zum Teil auch auf Inseln, von denen als die bedeutendsten folgende zu nennen sind. Am Westufer mehrere Batterien, das Fort Jao, sowie die befestigten Inseln Lage und Villegagnon; am Ostufer Sta. Cruz, das der Regierung treu geblieben sein soll; Fort Prio, Fort Bragen und Fort Gravato unweit Nitcheroy.

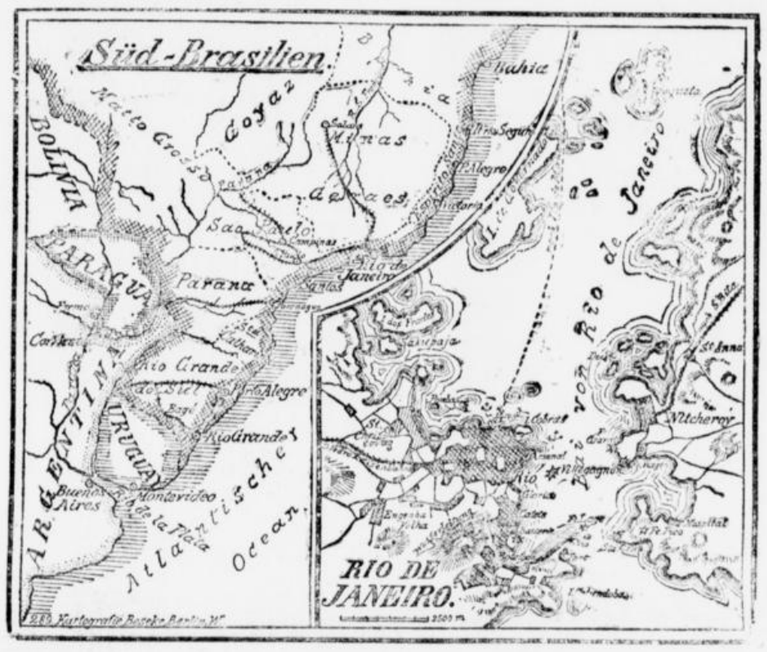
Der Zugang zur Bai von Rio ist also thatsächlich vollkommen in den Händen der Insurgenten, denen die Regierung mit der geringen Zahl von ihr treu gebliebenen Schiffen dort nichts anhaben kann.

Die Aufständigen haben versucht, die übrigen Hafenplätze, so Santos und Porto Alegre im Süden des Landes in ihre Gewalt zu bekommen, jedoch teilweise ohne Erfolg; bei Santos wurden sie zurückgeschlagen. Im Lande haben sie bei Bage, unweit Rio Grande in der gleichnamigen Provinz, ein Gefecht gewonnen, mit welchem weiteren Erfolge läßt sich schwer übersehen.

In den Einzelstaaten Brasiliens macht der Aufstand weitere Fortschritte; so erklärten sich nacheinander die Provinzen Sao Paolo, Rio Grande, Parana die nördlich gelegenen Bahia und Pernambuco für die Rebellion. Einer aus Montevideo zugegangenen Nachricht zufolge haben die aufständischen brasilianischen Kriegsschiffe die auf der gleichnamigen Insel an der Küste des Staates Santa Catharina gelegene Stadt Sao Francisco erobert. Die Regierung von Uruguay soll den Aufständigen in Rio Grande do Sul Waffen verkauft haben.

Im Nachbarstaate Argentinien ist ebenfalls eine weite Distrikte umfassende Empörung ausgebrochen, die das Bild der Unruhen in Südamerika vervollständigen.

Das Resultat der Revolution in Brasilien wird möglicherweise die Auflösung des Staatswesens in eine Anzahl Einzelrepubliken sein. Den weiteren Fortgang der aufrührerischen Bewegung wird man in Europa und speziell in Deutschland deshalb mit besonderem Interesse verfolgen, weil zahlreiche Kolonien deutscher Landsleute sich in Südbrasilien befinden, und der überseeische Verkehr Deutschlands mit den Häfen Brasiliens ein hervorragend starker ist.



Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

Das Kaiserpaar im persönlichen Verkehr.

(Fortsetzung.)

Der Kaiser entbehrt durchaus nicht eines guten und schlagfertigen Humors und verfehlt auch als „geborener Berliner", was er nicht verkümmt, bei passenden Gelegenheiten hervorzuheben, einen Witz zu würdigen. Der prächtige Urtypus eines echten und rechten Berliners voll nie versiegenden Humors und stets sprudelnder lustiger Laune ist der kunstfertige Begleiter des Kaisers auf all dessen Reisen, der aber auch häufig in Berlin und Potsdam zur Tafel gezogen wird und der — wir möchten wetten — auch in der Unterhaltung mit der fürstlichen Umgebung manchen originellen Berliner Ausdruck nicht unterdrücken kann.

Sein im Südwesten Berlins gelegenes Atelier besuchte einmal vor Jahr und Tag das kaiserliche Paar, und da die Kunststätte vier Treppen hoch lag, der Künstler aber eine Treppe tiefer wohnte, bat letzterer das hohe Paar, sich ein wenig in seiner Wohnung auszuruhen. Seine beiden kleinen Töchterchen standen mit Blumensträußen zur Begrüßung der seltenen Gäste in der Eingangsthür, und die ältere sollte einige Willkommungsworte sagen, brachte aber kein Wort hervor, sondern sah das Kaiserpaar mit erstaunten großen Augen und — verwundert aufgesperrtem Mündchen an. Darauf der Künstler: „Frieda, mach schnell die Luke zu, et zieht!", und der Kaiser lachend zu seiner Gemahlin: „Na siehst Du, hier sind wir 'mal bei einem echten Landsmann von mir."

Zuweilen wendet der Kaiser auch selbst wohl ein kräftiges Berliner Wörtlein an. Bei einer zwischen Spandau und Potsdam vorgenommenen Manöverübung war die Verteidigung einer Position ziemlich verunglückt, und es fehlte daher bei der spätern Kritik nicht an bekommenen Mienen, denn der Monarch hält in militärischen Dingen mit seiner sehr offenen Meinung nicht zurück. „Nun, meine Herren", hieß es im Verlauf jener Kritik, „wir kommen jetzt zu der mißlungenen Verteidigung, und da kann ich Ihnen sagen" — verstärktes Herzklopfen an verschiedenen Stellen — „im Ernstfalle wären jene Mannschaften einfach im Wurstkessel gewesen!" Das Berliner Wort löste die Spannung und manch verstohlenes Lächeln kam zum Vorschein. —

Ein andermal besprach der Kaiser mit einigen hohen Militärs die Anschaffung der italienischen Blasinstrumente, und einer der Offiziere machte hierbei verstohlen eine Bewegung mit dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand, die überall verstanden wird; der Kaiser hatte sie bemerkt und rief heiter, auf seine Tasche klopfend: „Lieber N., beruhigen Sie sich, hier stecken noch einige Zwanzigmärker!", und jene Musikinstrumente wurden denn auch auf keine Kosten angeschafft.

Und noch ein drittes Geschichtchen, das bereits einige Jahre zurückliegt. Der Gouverneur der kaiserlichen Prinzen beklagte sich einmal beim Kaiser, daß der Kronprinz häufig ein „unfeines Berliner Wort" anwende, das er ihm trotz allen Verbots nicht austreiben könne. Der Kaiser darauf: „I, wo mag der" — und nun folgte jenes Wort — „es nur her haben!" Der Gouverneur entfernte sich ein wenig kleinlaut, denn er wußte nun, wo es der Kronprinz „her hatte"! — —

Von gewinnendstem Wesen ist auch die Kaiserin im persönlichen Verkehr, und ihre Bescheidenheit hat oft etwas geradezu Rührendes: „Erlauben Sie eine Bemerkung", oder: „Wenn Sie gestatten, möchte ich —", so sagt sie häufig in der Unterhaltung oder leitet eine Bitte ein. Fast immer sind ihre Worte der Ausdruck einer wahren, von Herzen kommenden Liebenswürdigkeit, und in ihrer Nähe schwindet ganz der Nimbus ihrer hohen Stellung. Sie hat nicht die gleiche Scheu wie ihr Gemahl vor „neuen Gesichtern", mit Vorliebe läßt sie sich Männer der Wissenschaft, der Litteratur, der Kunst vorstellen und weiß jene schnell in eine ungezwungene Unterhaltung zu verflechten. Ist der Betreffende verheiratet, so läuft mit Bestimmtheit die Frage unter: „Haben Sie auch Kinder?", und im Zufall erkundigt sie sich eingehend nach ihnen mit unverfälschter, wachsender Teilnahme, wenn erforderlich, einen guten Ratschlag einfließen lassend oder, falls die Kleinen krank sind, zu größter Vorsicht und schneller ärztlicher Hilfe mahnend.

Auf das genauste ist sie mit den Familienverhältnissen der Hofbeamten, auch wenn diese nicht zu den „ersten Chargen" gehören, vertraut, und in mancher Familie wird an Sonn- und andern Festtagen als besondere Belohnung für die Kleinen die „Puppe der Kaiserin" hervorgeholt, die sie persönlich gebracht oder durch eine Hofdame geschickt hat.

Das alte Wort, daß „jene Frau die beste ist, von der man am wenigsten spricht", darf man auch auf die Kaiserin anwenden; unzählige Züge warmer Nächstenliebe und aufopferndster Wohlthätigkeit dringen niemals in die Oeffentlichkeit, verbreiten dafür aber ein desto stilleres und größeres Glück.

Als kurz vor dem Weihnachtsfeste des Jahres 1890 im Berliner Königschloß der sechste Prinz eingetroffen war, erschien in der in der Dorotheenstraße gelegenen öffentlichen Entbindungsanstalt ein Abgesandter der Kaiserin mit der Anfrage, wieviel kleine Erdenbürger am Geburtstage des Prinzen das Licht der Welt erblickt hätten, und auf die Auskunft, daß es fünf wären, trafen schon wenige Tage darauf ebensoviele sehr umfangreiche Kinderausstattungen ein. Daß die Trägerin der deutschen Kaiserkrone selbst in den Tagen der Zurückgezogenheit des schlesischen Ruhesitzes ihrer Eltern nahe gestanden, dafür spricht, daß auf ihre Veranlassung zu ihrem Hochzeitsfeste ihre einstige Amme, eine Frau Kruschwitz aus Dolzig, dem Geburtsort der Prinzessin, sowie deren Tochter und der alte Dolziger Küster, der bei der Taufe der Prinzessin zugegen gewesen war und ihr den ersten Unterricht erteilt hatte, eingeladen worden waren; das dörfliche Kleeblatt durfte die prinzliche Braut vor der Trauung begrüßen und wurde nachher auf das erlesenste bewirten.

An der abgesonderten kleinen Tafel aber, an welcher die drei saßen, erschien plötzlich der damalige Kronprinz mit seinem Sektglase: „Ich muß mit der Prophetin aus Dolzig doch anstoßen", und Frau Kruschwitz mußte ihm nochmals den Traum erzählen, den sie vor zehn Jahren gehabt und den sie gleich damals der Prinzessin berichtet, daß sie nämlich „ihr Prinzeßchen" als deutsche Kaiserin auf hohem Throne gesehen habe!

Dämon Leichtsinn.

Roman von Georg Hoecker.

28) (Nachdruck verboten.)

Bruno träumte dies Alles so natürlich und lebendig, daß er beinahe glauben konnte, wirklich Nacht für Nacht die längst auf immer dahingeschwundene Herrlichkeit wiederum durchleben zu dürfen.

Aber freilich, oft genug kam es vor, daß, wenn er eben einen mit dem feurigen Weine bis zum Rande gefüllten Becher heben und begierig dessen köstlichen Inhalt schlürfen wollte, ein grelles, lang anhaltendes Läuten ihn aus seinen süßen Träumen erweckte und er, verschlafen die Augen aufschlagend, hineinschaute in den fahlen, grauen Morgen.

Das Läuten aber trieb ihn vom Lager hinweg, zu neuer, harter und regelmäßiger Arbeit. Auf sein Ertönen mußten sich im Gefängnisse alle Insassen erheben und ankleiden, um die Zellen in Ordnung zu bringen. Dann saß Bruno womöglich noch verdrießlicher da, wie am vorigen Tage, es schien ihm undenkbar zu sein, daß wiederum ein ganzer Tag verstrichen sollte, während dessen er nichts machen, als Zahlen schreiben und langweilige Erörterungen kopiren und dergleichen Geisttötendes vollbringen sollte. Aber die Macht des Zwanges den der Bann des Gefängnisses auf ihn ausübte, war stärker noch als die weibische feige Verzweiflung seines verweichlichten Herzens.

Das eiserne Muß, dem er keinen Widerstand entgegen setzen konnte, wenn er nicht den harten Disziplinarstrafen verfallen wollte, die im Ausgange an der einen Wand seiner Zelle angeschlagen waren, zwang ihm immer von Neuem die Feder in die Hand.

Seltsam, nach wenigen Wochen ging es schon leichter. Die sentimentalen, krankhaften Regungen der ihm noch immer innewohnenden Genußsucht kamen, besonders während der Arbeit, immer seltener an ihn heran. Auch seine Träume wurden ruhiger und die bacchanalische Lust, die zuerst sich in diesen ausgeprägt hatte, verblaßte allgemach. Hin und wieder erschien ihm nun im Traum sein junges Weib — aber nicht in der abgehärmten, unscheinbar gewordenen Gestalt, wie er sie an jenem verhängnißvollen Tage, wo er verhaftet worden war, zum letzten Male gesehen hatte, sondern in jener sonnig heiteren Schönheit, in der sie ihm in den Tagen des Glückes entgegengetreten war. Aber es war kein freundliches Lächeln, mit dem Emmy den Träumenden anschaute . . . ihr Angesicht schien schmerzlich bewegt zu sein und in den Linien desselben prägte sich eine dumpfe verzehrende Angst aus. Oft fuhr Bruno nun Nachts aus seinem Traum in die Höhe, starrte schlaftrunken um sich und konnte lange nicht begreifen, wo er sich befand, bis das bleich durch die Gitterstäbe des Fensters zu ihm hereinflutende Mondlicht ihm Aufklärung brachte und er mit einem dumpfen Seufzer sich auf sein hartes Lager zurückfallen ließ.

Ihm war es zu Mute gewesen, als ob er im Augenblick des Erwachens noch die Stimme Emmy's habe hören verklingen — nun er sich allein befand, bedrängte zwiefaches Weh sein Herz. Stundenlang lag er nun oft wach auf seinem Lager und dachte bekümmert nach. Vor Monatsfrist etwa hatte er einen Brief erhalten und zu seiner Verwunderung ersehen, daß derselbe von dem alten Prokuristen an ihn gerichtet war. Der Inhalt desselben war wohl geeignet gewesen, ihn mit Bestürzung zu erfüllen, denn in ihm hatte der Alte ihm in schlichten Worten gemeldet, daß Emmy sich im Krankenhause befinde und ersichtlich ihrer Auflösung entgegengehe, daß zum anderen aber für sein Töchterchen mit Emmy's Willen und Einverständnis gesorgt worden sei, und er sich also wegen der Lebenszukunft des Kindes durchaus nicht zu beunruhigen brauche.

Der Inhalt des Schreibens hatte Bruno tief erschüttert. In den letzten Jahren hatte sich sein Herz von Emmy abgewandt, und die Liebe die er einstmal für dieselbe zu empfinden geglaubt, war nichts gewesen als eitles Strohfeuer. Jetzt aber, wo es zum Sterben mit ihr ging faßte es sein Herz gleich Verzweiflung an. Wohl hatte Emmy gleich ihm sinnlos darauf losgewirthschaftet und ihr redlich Theil Schuld an dem Niedergange ihres Glückes — aber hätte er als Mann nicht der Verständigere und Einsichtsvollere sein sollen? Wenn er nicht selbst seinem Weibe mit schlimmem Beispiel vorangegangen, sondern zur rechten Zeit, als noch Umkehr und Hilfe möglich war, Emmy gebeten hätte einzuhalten und gleich ihm ein besseres vernünftigeres Leben anzufangen — wie gar Vieles wäre da anders geworden! Wie nun, wenn der Groll, der in Emmy's Brust gegen ihn lebte und den sie zu wiederholten Malen ihm deutlich zu verstehen gegeben hatte, nicht von ihr gewichen, sondern sie ihn mit hinübernahm in jenes unbekannte Land, von dessen Bezirk noch kein Wanderer zurückgekehrt ist? . . .

Es war Bruno ein schrecklicher Gedanke, das Weib, das er übermäßig glücklich zu machen versprochen, und das er in Wahrheit doch nur elend gemacht hatte, unversöhnt scheiden zu lassen. Aber was konnte er thun, um sein Weib, das nach des alten Prokuristen Versicherung im Sterben lag, nochmals lebend zu sehen und um Verzeihung anflehen zu können? Er war gefangen, das köstlichste Gut des Menschen, die Freiheit war ihm geraubt. Was half es, daß er in seiner Verzweiflung zu schluchzen und dann wieder mit gramdurchfurchtem Blick das schmale Himmelsfleckchen zu betrachten begann, das durch das Zellenfenster ihm entgegenlachte?! Zum ersten Male sah er die über ihn verhängte Strafe von einer anderen und ernsteren Seite an. Er fühlte, daß es doch noch höhere und sittlich reinere Gefühle in der sehnenden Menschenbrust gab, als Sang, Wein und Würfelklang!

Als Bruno sich zwei Monate in der Gefangenschaft befand, erhielt er von dem alten Prokuristen die schonend abgefaßte Mitteilung, daß Emmy zwar den von ihm mit Erlaubnis des humanen Gefängnisdirektors geschriebenen Brief erhalten habe, aber schon zu entkräftet gewesen sei, ihn zu beantworten. Gepflegt von einem milden, hoheitsvollen Engel, sei sie ergeben in ihr Schicksal und in herzlicher vergebender Stimmung sanft und friedlich eingeschlafen, um auszuruhen von Täuschung, Wahn und Irrtum.

Das war ein gar harter Tag für Bruno gewesen, als er den verhängnisvollen Brief gelesen und wieder gelesen hatte, ohne Begreifen zu können, daß das, was er ja schon seit Jahr und Tag hatte befürchten müssen, nun wirklich eingetreten und Emmy heimgegangen war. Ein Paar müde Augen hatten sich über einem verlorenen Leben geschlossen, um nimmer wieder zu erwachen.

Es war für Emmy so gut, als ob sie nicht gelebt hätte, denn sie hatte umsonst gelebt. Ihre Erdenlaufbahn hatte selbst den eigenen Gatten nicht beglückt, sondern frühzeitig hatten sich ihre Herzen entfremdet von einander abgewendet. Das Himmelreich ernster und wahrhaftiger Liebe war ihnen ebenso verschlossen geblieben, wie das Bewußtsein wahrhaftiger Menschenwürde und Menschenpflicht!

Jetzt, wo es zu spät war, dämmerte dem Unglücklichen der Gedanke auf, daß er sich an seinem heimgegangenen Weibe nicht nur dadurch schwer vergangen hatte, daß er es versäumt gehabt, für dasselbe zu sorgen, seine Zukunft zu sichern, sondern auch durch Vernachlässigung der hohen sittlichen Pflichten eines jeden Gatten, veredelnd, läuternd einzuwirken auf seinen Lebenskameraden, mit diesem zu ringen nach Vervollkommnung.

Hätte er seine Pflicht gethan und, indem er seine eigene Triebe zügelte und sich selbst vor dem sittlichen und materiellen Bankerott bewahrte, auch heilsam erziehend auf sein Weib eingewirkt, so wäre es nicht zu der niederschmetternden Katastrophe gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

2.

Ella war die jüngste Tochter des Majors a. D. Ebeling, welcher sich nach seiner Pensionierung in die kleine Harzstadt zurückgezogen hatte, da seine Mittel nicht ausreichten, um in seiner bisherigen großstädtischen Garnison standesgemäß leben zu können.

Es mochten auch wohl noch einige Verpflichtungen aus früherer Zeit zurückgeblieben sein, welche die kleine Pension des biederen Majors noch mehr schmälerten. Gern hatte er die große Stadt nicht verlassen. Er persönlich machte sich allerdings aus dem Leben und Treiben der großen Garnison nicht viel mehr, die Ruhe der kleinen Stadt that ihm im Gegenteil wohl, aber er bedauerte seinen Liebling, seine lustige Ella, welche nun ihre Jugend in dem kleinen Orte verbringen sollte, während ihre ältere, an einen flotten Offizier verheiratete Schwester in der nahen Residenzstadt eines kleinen Herzogtums ein glänzendes Leben in der dortigen Gesellschaft führte.

Aus diesem Grunde gestattete der Major seinem Töchterchen wohl manche Freiheit, welche die schon so lange Jahre verstorbene Mutter Ellas ihrem Kinde gewiß nicht erlaubt hätte. Die alte Tante Lore, welche des Majors Haushalt führte, war zu schwach und gutmütig, um der kecken Lebhaftigkeit Ellas entgegen zu treten. Ella aber benutzte die Gutmütigkeit ihres Vaters und die Schwachheit ihrer Tante, um ihr Leben zu genießen, so gut es in der kleinen Stadt nur möglich war.

Wenn sie ihre ältere Schwester in der Residenz besuchte, sah sie den Glanz und den Reichtum der vornehmen Gesellschaft. Kehrte sie dann heim in die stille Bergstadt, bäumte es sich in ihrem Herzen trotzig auf. Sie sehnte sich hinaus in die Welt, sie dürstete nach Glanz und Reichtum, sie wollte bewundert, gefeiert und geliebt werden und sie verstand ihre stille Kousine Fredda nicht, welche die rauschenden Vergnügen der Gesellschaft vollständig entbehren zu können schien.

Da Fredda wußte, wie sehr ihrer Kousine Herz an den großstädtischen Vergnügungen hing, so lud sie Ella öfters ein, sie zu besuchen.

Freddas Vater, ein wohlhabender Kaufmann, wohnte, wenn auch nicht in der Residenz, so doch in einer großen, durch ihren Handel berühmten Provinzialhauptstadt, welche [illegible] Vergnügungen [illegible] die kleine Residenz

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Oktober.

— Zu den neuen Marineforderungen bemerkt die „Köln. Volksztg.“: Je unverhüllter die Unersättlichkeit des Militarismus hervortritt, um so eher dürfen wir auf ein endliches Nein des Reichstages gegenüber den uferlosen Plänen des Militarismus zu Wasser und zu Lande hoffen, daß sich auch durch „Steuerreform“ nicht irre machen läßt. Es ist gar kein Zweifel, die „Autoritäten“ haben als letztes Ziel im Auge, Deutschland zur See eben so mächtig zu machen, wie zu Lande, koste es, was es wolle. Das Centrum wird diesen Maßlosigkeiten gegenüber keinen Augenblick schwanken. Je unverhüllter sie zu Tage treten, um so eher darf man selbst von der Mehrheit des jetzigen Reichstages ein Verständnis dafür erwarten, daß er nicht dazu da ist, um zu allem ja zu sagen, sondern um die Interessen des Volkes wahrzunehmen.

Das Manifest der Jung-Czechen.

Prag, 2. Oktober. Heute ist endlich das vielbesprochene Manifest der Jung-Czechen erschienen. In demselben versuchen sie ihre bisherige schroffe Opposition und den gewaltthätigen Widerstand des czechischen Volkes gegen das Kabinet Taaffe zu rechtfertigen. Das in Leipzig gedruckte Manifest, welches heute hier massenhafte Verbreitung fand, ist von der Regierung nicht confiscirt worden, weil dieselbe die Jungczechen nicht hindern wollte, die Gründe ihrer aufreizenden Agitation vor ganz Oesterreich und dem Auslande darzulegen. Das Manifest eine langathmige Darlegung der Forderungen des czechischen Volkes, wie dieselben in dem nunmehr seit dreißig Jahren geführten politischen Kampfe angestrebt werden der schließlich den Ausnahmezustand herbeigeführt.

In dem Manifest heißt es u. A.: Das czechische Volk sei schon gewöhnt, daß ihm die von früheren Herrschern gewährleisteten Rechte und Freiheiten beschränkt wurden, als Lohn für seine Treue; man hoffe, das czechische Volk durch die bewaffnete Macht gefügig zu machen, die Anwendung extremer Mittel aber beweise nur die Ohnmacht des herrschenden Systems und die Unfähigkeit der Regierung. Die moralische Kraft des czechischen Volkes sei aber nach wie vor ungebrochen. Der Ausnahmestand werde die gehoffte Wirkung nicht haben; derselbe sei auch durch kein Gesetz gerechtfertigt, denn bei der Prager Bürgerschaft könne weder von hochverrätherischen Ideen, noch von verfassungsfeindlichen oder sonst sicherheitsgefährlichen Umtrieben die Rede sein. Die czechischen Abgeordneten würden im Reichsrate mit aller Energie die Aufhebung des Ausnahmezustandes verlangen. Die Aufregung sei im czechischen Volke bedenklich gewachsen. Ferner erklären die Jungczechen, daß das czechische Volk jeden Ausgleich verwerfe, der gegen seinen Willen abgeschlossen sei.

Im Weiteren enthält das Manifest Schmähungen und beleidigende Ausfälle gegen den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, welchem Unfähigkeit, Wortbruch, Doppelzüngigkeit, Rechtsverletzung und Tyrannei vorgeworfen wird. Am Schlusse erklären die Jungczechen, sie würden auf dem bisherigen Wege den Kampf gegen die Regierung weiterführen in der Hoffnung, daß das czechische Volk sie unterstützen werde. Alle Folgen des Kampfes würden sie auf sich nehmen. Ein bestimmtes Programm ihrer künftigen Haltung geben die Jungczechen nicht; im Uebrigen enthält das Manifest nichts, das sie nicht schon hundert Mal gesagt hätten.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 3 Oktober.

Infolge einer unsinnigen Wette hat der Bergmann Heinrich Will von Berghofen am 5. Mai d. J. sein Leben eingebüßt. Am genannten Tage beredeten sich die Bergleute Weber, Will und der Bergmann Friedrich Kettschau zu Berghofen ein kühles Bad in dem Morckhen Teiche bei Schüren zu nehmen. In Ausführung dieser Verabredung begaben sich die drei sofort zu dem genannten Teiche. Weber fragte den Will ob er denn auch schwimmen könne, worauf dieser mit ja antwortete, setzte auch noch hinzu, er sei in Hamburg auf dem Schiffe gewesen. Kettschau wettete nun mit Weber um einen Liter Schnaps, er wolle mit dem Will auf dem Rücken den Teich durchschwimmen. Das Kunststück wurde denn auch unternommen, etwa 1½ Meter vom Ufer, des etwa 25 Meter breiten und sehr tiefen Teiches reichte Will von dem Rücken des Kettschau. Will machte noch einige Bewegungen, sank dann aber unter und ist allen Rettungsversuchen ungeachtet elendig ertrunken. Weber hatte, als er den unglücklichen Ausgang der Wette sah, sich schleunigst ausgekleidet und war ins Wasser gesprungen. Es gelang ihm auch, den Will bei den Haaren zu fassen und mit ihm eine Strecke nach dem Ufer zu schwimmen. Noch etwa einen Meter davon entfernt, versetzte Will seinem Retter mehrere Schläge auf den Arm, sodaß dieser den Will loslassen mußte. W. ging nunmehr unter und ist später als Leiche aus dem Wasser herausgeholt worden. Dieser Unglücksfall hatte für den Bergmann Friedrich Ketschau von Berghofen ein gerichtliches Nachspiel, er mußte sich heute wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Die Schuld des Angeklagten wurde darin gefunden, daß er sich nicht genügend davon überzeugt, ob der Ertrunkene auch schwimmen könne. Angeklagter führte aus, Will habe auf wiederholte Fragen des Weber ausdrücklich erklärt, er könne schwimmen und zur Bekräftigung noch hinzugefügt, er (Will) sei in Hamburg auf dem Schiffe gewesen, ja Will hätte mehrfach dem Weber zugerufen, „Du hast Deine Wette verloren, Du mußt den Liter Schnaps geben.“ Bevor Angeklagter den Will auf dem Rücken nahm, hat er den Letzteren erst gehörig abgefühlt und ihm gesagt, sich im Wasser ja ruhig zu verhalten. Die Behauptung des Angeklagten wurde durch Zeugenaussagen unterstützt, und erkannte das Gericht daher auf Freisprechung.

Tumultarische Szenen spielten sich in der Nacht vom 5. zum 6. Februar d. J. in und vor dem Lokale des Wirt Kleudgen auf dem Höchsten ab. Bei demselben waren einige Leute eingekehrt, denen der Wirt lieber auf dem Rücken als in das Gesicht sah. Zwei derselben sind nämlich in Berghofen als gefürchtete Raufbolde bekannt. Der Wirt gebot deshalb Feierabend, hatte aber mit seiner Aufforderung keinen Erfolg. Schließlich wurden die ungemüthlichen Gäste per Schub aus dem Lokale gebracht. Die Hinausbeförderten drangen aber wieder ein, dem seinen Schwager zu Hilfe kommenden Bergmann Schmiemann erging es schlecht; er erhielt im Hausflur fünf Messerstiche im Arm und Kopf. Er war 5 Wochen arbeitsunfähig. Endlich gelang es, die Ruhestörer nochmals vor die Thür zu bringen. Kurz nachher wurde der Bergmann Wilhelm Koch auf der Chaussee von mehreren Personen in den Graben geworfen und ganz erbärmlich verhauen. Der Geschlagene lag 14 Tage krank. Dieser Vorgänge wegen standen heute folgende Personen auf der Anklagebank: 1. der Dreher Ludwig Dickerhoff, 19 Jahre alt. 2. der Bergmann Karl Harde, 25 Jahre alt, 3. der Bergmann Karl Büter, 20 Jahre alt, 4. der Bergmann Diedrich Becker von Berghofen und 5. der Bergmann Ludwig Klöting von Berghofermark. Alle 5 Angeklagte sind zunächst des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Büter und Dickerhoff der Körperverletzung des Schmiemann mittels Messer und endlich alle Angeklagten außer Becker der Mißhandlung des Wilhelm Koch bezichtigt. Das Urteil lautet gegen Dickerhoff wegen qualifizierten Hausfriedensbruchs auf 1 Jahr und 1 Monat, gegen Büter wegen desselben Vergehens auf 1 Jahr, gegen Harde und Klöting wegen gefährlicher Körperverletzung auf je 3 Monate Gefängnis, gegen Becker auf Freisprechung. Dickerhoff und Büter wurden wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

Wegen strafbaren Eigennutzes, er zog mit seinen Möbeln aus, obwohl er noch Miete schuldig war, traf den Arbeiter Valentin Zilichowsk von Hörde eine Geldstrafe in Höhe von 10 Mark.

Frieden zwischen Eheleuten zu stiften ist eine heikle Sache. Der 18jährige Arbeiter Franz Appelbaum von Aplerbeck glaubte am Abend des 8. Juli d. J. ein gutes Werk zu thun, wenn er den Arbeiter Friedrich Hoffmann, der mit seiner Frau in Meinungsverschiedenheiten geraten war, zur Ruhe bringe. Hoffmann wies die Einmischung des jungen Menschen, der sich trotz seiner Jugend bereits zum Prases des Schnapskasinos aufgeschwungen hat, indes energisch zurück. Als der Herausgewiesene nicht sofort ging, warf Hofmann eine Kaffeetasse nach Appelbaum, ohne denselben zu treffen. Das war nun das Signal zu einer allgemeinen Frasselei, doch versöhnten die Parteien sich wieder und daraufhin wurde im Kasino noch eins hinter die Binde gegossen. Hoffmann, welcher mit Appelbaum in einem Hause wohnt, ging früher aus dem Kasino fort als sein Begleiter. Als Appelbaum nun später nach Hause kam, fand er die Haus hür verschlossen. Auf sein Klopfen öffnete Hoffmann die Thür. Kaum war Appelbaum in das Haus getreten, da erhielt er von Hoffmann ohne weiteres einen Messerstich. Hoffmann wurde wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis und wegen Uebertretung (Werfens mit harten Gegenständen) zu 3 Mark verurteilt.

Gegen das Klebegesetz sollte der Bauunternehmer Bernhard Bültmann von Berghofen dadurch gefehlt haben, daß er bereits verwendete Quittungsmarken der Alters- und Invalidenversicherung in die Karte seines Gesellen Adam Böhme eingeklebt hat. Angeklagter arbeitete früher auf der Zeche Bickefeld und hatte bei seinem Abgang von dort seine Quittungskarte mitbekommen. Aus dieser Karte soll er nun einige (rote) Marken entfernt und solche in diejenige des Böhme eingeklebt haben. Angeklagter bestritt die Anklage, er habe keine falsche Marken in die Quittungskarte seines Gesellen eingeklebt. Frau Bültmann bekundete auch, sie habe die drei in Frage kommenden Marken aufgeklebt. Der Mann wurde für schuldig befunden und zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hörde, 3. Okt. (Schöffengericht.) In der ersten Sache verhandelte das Gericht gegen den Bergmann Hermann Heinke von hier, welcher wegen unbefugten Betretens eines fremden Grundstückes mit einem polizeilichen Strafmandat bedacht worden war, hiergegen aber Widerspruch erhoben hatte. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — Ebenfalls freigesprochen wurde der Bergmann Friedrich Hiddemann aus Schwerte, welcher wegen Diebstahls unter Anklage stand. Derselbe sollte im April d. J. von dem Hofe des Brennereibesitzers Rahe zu Aplerbeck eine Anzahl Zauntatten entwendet haben. Der Angeklagte stellte entschieden in Abrede, den Diebstahl ausgeführt zu haben und hatte auch zum Beweise hierfür einige Entlastungszeugen mit zur Gerichtsstelle gebracht. Obschon nun andere Zeugen mit aller Bestimmtheit den Angeklagten als den Dieb bezeichneten, hielt der Gerichtshof dennoch die Sache für nicht genügend aufgeklärt und erkannte deshalb auf Freisprechung. Der Amtsanwalt hatte 3 Tage Gefängnis in Antrag gebracht. — Mit 3 Mark Geldstrafe belegte das Gericht den Fabrikarbeiter Konrad Bolfrenzer von Berghofen, der sich in der Nacht zum 23. Juli das Vergnügen gemacht hatte, durch Spielen mit einer Harmonika die Nachbarn in ihre nächtliche Ruhe zu stören. — Die Ehefrau Philipp Schwarzkopf aus Aplerbeck, sowie deren Sohn Gustav wurden von der Anklage, am 5. Juli gemeinschaftlich ruhestörenden Lärm und dadurch groben Unfug verübt zu haben, freigesprochen. — Ferner sprach das Gericht die Witwe Fliege von Berghofen, welche ebenfalls von der Polizeiverwaltung wegen ruhestörenden Lärms mit einem Strafmandat beglückt worden war, frei. — Erst Freund, dann Feind, so konnte man die folgende Sache kurz betiteln. Der Schreiner Otto Waßmann von hier unterhielt früher mit der Wwe. Schäfer hierselbst ein intimes Liebesverhältnis. W. stattete tagtäglich seiner Angebeteten Besuche ab, bis eines Tages ihre Freundschaft jählen Schiffbruch erlitt. Aus irgend einem Grunde verbot nämlich die heiratslustige Witwe dem jungen Freiersmann das fernere Erscheinen in ihrer Wohnung. Waßmann nahm sich dies nicht sehr zu Herzen, er ließ einfach seine einstige Geliebte links liegen. Die Witwe mußte wohl auf einen Versöhnungsversuch seitens des Waßmann noch gehofft haben, als dieser jedoch ausblieb, denunzierte sie ihn aus Aerger hierüber bei der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls und Hausfriedensbruchs. Sie gab an, der Ex-Geliebte habe ihr eine Flasche Cognak im Werte von 3,50 M. und einen Brief im Werte von 2 Pf. () entwendet. Das Schöffengericht, welches sich heute mit dieser famosen Diebstahlsgeschichte zu befassen hatte, vermochte sich indes von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen, weshalb Waßmann kostenlos freigesprochen wurde. — Gelegentlich einer Schlägerei, welche am 16. Juli d. J. in der Aplerbeckermark zwischen jungen Burschen stattfand, sollten die Fabrikarbeiter Martin Schobert, Fritz Dudder und Gust. Ifland von Aplerbeck skandaliert und gelärmt haben, weshalb alle drei Angeschuldigte polizeilicherseits in Strafe genommen wurden. Der Widerspruch, den die Angeklagten gegen das Strafmandat erhoben hatten, war von Erfolg; sie wurden heute sämtlich freigesprochen. — Der Fuhrmann Dümpelmann hierselbst war beschuldigt, im Mai d. J. mit seinem Fuhrwerk einen Postbriefkasten beschädigt zu haben. Es stellte sich heute heraus, daß Dümpelmann an jenem Tage das Fuhrwerk gar nicht gelenkt hatte, folglich konnte bei ihm auch von einer Beschädigung keine Rede sein. Er wurde kostenlos freigesprochen. — Ein hoffnungsvolles Bürschchen wurde zum Schluß dem Gericht vorgeführt. Es war der erst 13 Jahre alte Knabe Wilhelm Ullrich von hier. Das Bürschchen hatte sich wegen Betruges in zwei Fällen und wegen Bettelns zu verantworten. Unter Vorspiegelung falscher Thatsachen schwindelte er vor Kurzem den Schuhmachermeister Liese hierselbst ein Paar Stiefel ab. Ferner versuchte er einige Tage später den Bäckermeister Henschen um den Betrag von 4 Mk. zu prellen, was ihm aber mißlang. Das Gericht bestrafte den kleinen Schwindelmeier mit 3 Tagen Gefängnis. Von der Anklage des Bettelns erfolgte Freisprechung.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 4. Oktober.

(Personalnotiz.) Staatsanwaltschaft-Sekretär Herr Gustav Schalk ist von Niedermarsberg nach hier versetzt worden.

(Königin Luisen-Denkmal.) Mit der Anfertigung des Fundamentes für das Königin Luisen-Denkmal ist begonnen und werden die Sockelsteine aus dem schönen blauen Doloritstein noch im Laufe dieser Woche gesetzt werden. Der obere Teil des Denkmals wird ganz aus Lauterecker Sandstein ausgeführt. Mit der Ausführung sämtlicher Arbeiten ist das Steinmetzgeschäft H. Ochs betraut und verspricht das Denkmal etwas Schönes und Erhabenes zu werden.

(Neuer Wirt.) Die Führung des Hotelrestaurants Märkischer Hof, Brückstr. 66, ist dem Wirt Spiegel in Minden übertragen.

(Abonnementskarten) sind von Sonntag Nacht 12 Uhr bis Montag Abend 8 Uhr auf dem Hauptbahnhof (B.-Märk.) 1125 Stück verkauft worden. Die beiden Billettautomaten für die Bahnsteigkarten funktionieren jetzt ganz gut. Am Sonntag ließen sie zu wünschen übrig. Ein Herr steckte zwei Nickel ohne Erfolg hinein. Seine Beschwerde beim Portier nützte nichts. Um auf den Perron zu gelangen, mußte er an dem Billetschalter noch einen Nickel drannwenden. — Vorbei sind die sentimentalen Zeiten, da man noch den Verwandten und Bekannten, die eine Reise nach Huckarde oder Mengede unternahmen, beim Signal der Dampfpfeife zum letzten Mal die Hand durch das Koupeefenster schüttelu, vielleicht gar auf ein paar Zoll auf dem Trittbrett schwebend mitfahren konnten. Auch um den sorglosen Schlummer der Passagiere ist es geschehen, dem man sich sonst während der Fahrt in der Koupeeecke hinge en durfte, unbekümmert um das Wohin, weil ja im kritischen Moment der Schaffner nicht verfehlte, alle Wagenthüren aufzureißen und fast jedem einzelnen Schlafenden den Namen der Haltestelle donnernd ins Ohr zu rufen und weil ohnehin große Chance bestand, daß mindestens einmal zwischen je zwei Stationen die beliebte Frage: „Niemand zugestiegen?“ oder die Mahnung: „Bitte, Fahrkarte vorzeigen!“ Morpheus verscheuchte. Jetzt aber haftet der Fahrgast selber für die Beobachtung seiner Fahrtdauer. Wer die Karte überfährt, verfällt der Strafe, gleich dem von der Kontrolle ohne Billet oder in einer höheren Wagenklasse Betroffenen.

(Zum Kapitel des Preßvergehens) schreibt das hiesige sozialdemokratische Blatt: Bekanntlich ist das Mitglied unserer Redaktion, Genosse Block, seit dem 21. Sept. in Haft. Block ist einer Beleidigung des Reichskanzlers angeklagt und die Verhaftung ist wegen angenommenen Fluchtverdachts erfolgt. Worauf sich der Fluchtverdacht gründet, vermögen wir absolut nicht einzusehen. Indessen scheint es in Westfalen jetzt die Regel zu werden, daß bei politischen Angeklagten ohne weiteres Fluchtverdacht angenommen wird. So beantragte kürzlich der Dortmunder Staatsanwalt, wegen Fluchtverdachts einen Beurteilten zu verhaften, der — sich schon in Strafhaft befand und zum Zweck der Verhandlung aus dem Münsterschen Gefängnis hierher transportiert worden war. Sollte der Verurteilte etwa in eine doppelte Haft genommen werden? Das würde an das Anekdötchen von jenen Hamburgern erinnern, die 1848 „Republik hebben“ wollten, und, als sie zu ihrer Verwunderung hörten, daß sie bereits eine hätten, riefen: „Dann wollen wir noch eene hebben“. Eine zweifache Haft ist so wenig möglich, wie eine zweifache Republik. Der Staatsanwalt kann also nicht gewußt haben, daß der Verurteilte sich in Haft befand. Wenn er die Verhältnisse desselben so wenig kannte, so ist allerdings nicht einzusehen, worauf er den Fluchtverdacht gründete. Wir haben betreffs Blocks sofort versucht, die nötigen Schritte zu thun, um die Aufhebung der Haft zu bewirken; wir wollten im Einverständnis mit dem Parteivorstand eine etwa geforderte Kaution leisten. Dieser Antrag hat in der vorgeschriebenen Form nicht gestellt werden können, weil es bis heute — 3. Oktober — nicht möglich war, den die Haft verfügenden Beschluß zu erlangen! Da Block selbst die Haftentlassung beantragt hat, konnten weder wir noch sein Rechtsanwalt erfahren, da unsere und des Rechtsanwalts Briefe an Block unbeantwortet geblieben sind. Wir wissen auch nicht, ob sie ihm eingehändigt, oder vorenthalten (etwa zu den Akten gegeben) worden sind. Auf anderem Wege haben wir erfahren, daß er sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis befindet. Direkt oder amtlich haben wir von ihm seit der Inhaftierung überhaupt nichts mehr erfahren. Wir hatten ferner aus inneren und äußeren Gründen Zweifel daran, ob Seitens des Reichskanzlers Straf-Antrag gestellt sei. Es würde dies unseres Wissens der erste Fall sein, in welchem der Reichskanzler Strafantrag wegen Beleidigung durch die Presse stellte. Wir legten daher am Freitag, den 29. September in einem Telegramm an den Reichskanzler den Sachverhalt kurz dar und richteten an den Herrn Reichskanzler die höfliche Frage, ob er Strafantrag gegen Block gestellt habe. Eine Antwort ist uns auf diese Frage nicht zugegangen! Wenn der Reichskanzler einem Arbeiter oder Arbeitervertreter eine Auskunft, die die Wahrung seines Rechts und der Gesetzvorschriften bezweckt, nicht erteilen will, so ist dies allerdings seine Sache. Die Arbeiter werden aber daraus ihre Schlüsse in Bezug auf die Justiz und in Bezug auf die politischen Grundsätze des Reichskanzlers ziehen. Im übrigen ist keine Antwort auch eine Antwort. Wir entnehmen aus dem Stillschweigen des Reichskanzlers, daß er thatsächlich Strafantrag gestellt hat. Denn wenn dies nicht der Fall wäre und er den Strafantrag zu stellen auch nicht beabsichtigte, so würde er durch unsere Anfrage Kenntnis von einem gesetzlich unbegründeten Verfahren der Staatsanwaltschaft erlangt, dann aber jedenfalls auch sofort die Einstellung dieses gesetzlich unbegründeten Verfahrens bewirkt haben. Wir nehmen daher an, daß der Reichskanzler gegen den Redakteur Block den Strafantrag wegen Beleidigung durch die Presse gestellt hat.

(1893er — der beste Wein des Jahrhunderts) So lautet kurz und bündig das Urteil eines Sachkenners, eines bedeutenden Weingutsbesitzers im Rauenthaler Gebiet. Man schreibt darüber aus Wiesbaden: Es ergaben bei Oesterreicher 107 bis 120 Grad, bei Riesling 105 Grad nach Oechsle, ein Resultat, das weder 1862, noch 1865, noch 1868 erreicht wurde. Endlich eine Freudenbotschaft nach so viel verdrießlichen Dingen! Was die alten Weintrinker wohl die Ohren spitzen werden, wenn sie das hören — und den Mund, wenn sie den ersten Tropfen von heuer auf die Lippen bringen. Wir gönnen jedem, was ihm das Schicksal bescheert und denken an das Wort des Dichters:

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
Schenk' ein den Wein, den holden,
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden.

Und wimmert auch einmal das Herz
Stoßt an und laßt es klingen,
Wir wissen's doch, ein echtes Herz
Ist garnicht umzubringen.

(Eine Lehrlings-Verschwörung.) Der Fabrikant K. zu Rummenohl gedachte einen besonders klugen Griff gethan zu haben, als er sich aus Dortmund eine Anzahl junger Burschen kommen ließ, diese als Lehrlinge einstellte und nun hoffte, sich tüchtige Arbeiter heranzubilden. Wes Geistes Kind die Jungen waren, geht daraus hervor, daß der eine Bursche, ein gewisser Reinhardt, der noch nicht 16 Jahre alt, bereits zu 15 Monate Gefängnis verurteilt wurde. Die Jungen zettelten eine förmliche Verschwörung an, wollten ausreißen, drohten die Fenster einzuwerfen und die Fabrik anzuzünden und sind auch schließlich bei Nacht und Nebel davon gegangen. Vorher aber waren sie noch so frech und aufsässig, daß sie eines Tages von K. ganz gehörig durchgeblänt wurden. K. kam deshalb unter Anklage, ist aber vom Schöffengericht und der Strafkammer freigesprochen worden.

(Statistik.) Im verflossenen Monate wurden seitens der hiesigen Polizeiverwaltung 229 Verhaftungen vorgenommen, darunter wegen Unfug, Obdachlosigkeit, Trunkenheit 2c. 143, Diebstahls 23, Hausfriedensbruch 3, Bettelei 6, Unzucht 4, Sachbeschädigung 7, Hehlerei 3, Straßenraubes 8, Körperverletzung 5, Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften 4, Sittlichkeitsvergehen 2, Unterschlagung 2, Betrugs 4, Nichbeschaffung eines Unterkommens 2, Beleidigung, Zechprellerei 1, strafbaren Müßiggangs je 1 usw.

(Ein widerlicher Anblick) bot sich vorgestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr den Passanten der Bahnhofstraße dar. Ein junger Mensch, von etwa 16 bis 18 Jahren wälzte sich in total betrunkenem Zustande auf der Straße umher und verursachte einen großen Menschenauflauf. Als Polizeibeamte den Menschen entfernen wollten, widersetzte er sich derartig, daß er mittels eines Karren nach dem Polizeigewahrsam transportiert werden mußte.

(Ausgerückt) ist in der Nacht zum 2. ds. Mts. eine Witwe aus der Weberstraße unter Mitnahme ihres ganzen Mobiliars. Sie hat ihrem Hauswirt eine Mietsschuld von 75 Mark als Angebinde zurückgelassen.

(Unglücksfälle beim Bergbau.) Auf Zeche Westfalia wurde in der vorgestrigen Frühschicht der Hauer W. Kruse von hier durch Steinfall so schwer an beiden Unterschenkeln verletzt, daß derselbe über 13 Wochen erwerbsunfähig sein wird. — Der Schlepper Kramer von Eving geriet beim Einwechseln von Bergewagen auf Zeche Minister Stein so unglücklich zwischen zwei in Bewegung befindliche Wagen, daß er schwer verletzt dem Krankenhause zu Dortmund überwiesen werden mußte.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 3. Okt. (Verschiedenes.) Die Wäsche auf des Bleiche des Betriebsches Geilenberg wurden gestern Abend von einem windigen Burschen mit Dinte begossen. Auf die Ermittelung des Thäters ist eine Belohnung gesetzt. — Der Arbeiter Gilgenberg wurde gestern Abend in der D'schen Wirtschaft wegen Skandalierens festgenommen. — Zwei Raubritschen aus Dortmund, welche des Guten zu viel genossen hatten und groben Unfug verübten, wurden am Sonntag Abend eingelocht.

Homberich, 3. Okt. (Verhaftet) und der Königl. Staatsanwaltschaft vorgeführt wurde gestern durch einen Gendarm der Bergmann Karl Zielka von hier. Derselbe hatte einem andern Arbeiter aus einem verschlossenen Koffer 10 Mark gestohlen, die er dann auf leichtsinnige Weise durchgebracht hat.

Homberich, 3. Oktober. (Ein furchtbar grober Unfug) ist in vergangener Nacht wieder hier auf der Bahnhofstraße und auf der Station Barop verübt worden. Bisher begnügte man sich damit, Straßengossen aufzudecken, Mauerplatten abzugießen und dergleichen mehr. War dieses an und für sich sehr ungezogen, so war es aber immer noch nicht so schlimm, weil dadurch die Bewohner nicht direkt in Lebensgefahr kamen. Der Unfug in dieser Nacht hat jedoch gezeigt, daß sogar das Leben in der eigenen Wohnung gefährdet ist. Mittels großer Steine wurden auf Station Barop und in Hombruch die Scheiben an den hell erleuchteten Fenstern eingeworfen, in zwei Fällen waren beinahe die schlafenden Kinder von den Geschossen getroffen worden. Daß solcher Unfug streng bestraft werden muß, liegt auf der Hand, hoffentlich gelingt es unserer Polizei die Thäter zu ermitteln.

Derne, 2. Oktober. (Quartals-Versammlung.) Der Krieger- und Landwehrverein der Kirchengemeinde Derne hielt gestern im Vereinslokal beim Wirt Overmann am Dernerdamm seine vierte diesjährige Quartals-Versammlung ab. Der Besuch war leider ein schwacher, trotzdem mehrere wichtige Angelegenheiten zu verhandeln waren. Nachdem die beiden ersten Punkte, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, erledigt waren, wurde vom Schriftführer Bieler der Bericht über die Sedanfeier verlesen. Sodann wurde beschlossen, der Gedächtnis des Kaisers in der vorjährigen Weise zu feiern; dem Vorstande wurde das Weitere überlassen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Schulte-Llebbing, Schulte-Kump und Daneleck wurden einstimmig wiedergewählt. Für den verstorbenen Kameraden Capeloer wurde dessen Sohn als Ersatzmitglied des Vorstandes gewählt. Der Vereinsbote Siegeroth und das Vereinslokal wurden für das nächste Jahr wiedergewählt. In die Unterstützungs-Kommission wurden gewählt die Kameraden: L. Schulte-Derne-Hofstedde, Wilhelm Hansmeier-Kirchderne, Wilhelm Bentmann-Kemminghausen und L. Meier-Altenderne. Es wurde dann dem Verein eine Allerhöchste Ordre vom 17. August cr. mitgeteilt, wonach die Führung der bisherigen Vereinsfahne gestattet wird. Vom Herrn Oberpräsidenten Studt ist zu der in der Generalversammlung vom 1. Jan. dieses Jahres beschlossene Auflösung der mit dem Verein seither verbunden gewesenen Sterbe- und Unterstützungskasse die Genehmigung erteilt. Nachdem dann die Tagesordnung für die nächste Quartals-Versammlung festgesetzt worden, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser seitens des stellvertretenden Vorsitzenden Schulte-Kump geschlossen.

Lünen, 2 Okt. (Wahl.) Heute fand die Wahl der Beisitzer für das hier in nächster Zeit ins Leben tretende gewerbliche Schiedsgericht statt. Es wurden aus den Reihen der Arbeitgeber gewählt die Herren Fritz Lenz, Fabrikbesitzer, und Karl Hilberg, Schornsteinfegermeister, und aus den Reihen der Arbeitnehmer die Herren Franz Paßmann, Schreiner, und Wilh. Wüstenhagen, Schlosser. Es werden von den Gewählten an jeder Gerichtssitzung demnächst zwei teilnehmen. Vorsitzender des Gerichts ist Herr Bürgermeister und Gerichtsschreiber bezw. Protokollführer Herr Stadtsekretär Schwaab. — Gewählt sind Amt Brackel, Arbeitgeber Maurermeister Fritz Rüping in Affeln und Kesselfabrikant Schäfer in Görne; Arbeitnehmer: Zimmergesell August Baumeister in Affeln und Kesselschmied Fr. Lohmann in Görne. Amt Dorstfeld, Arbeitgeber: Wirt Hermann Drams in Marten und Anstreichermeister Wilh. Kollmeier in Marten; Arbeitnehmer Aufseher H. Dickel in Huckarde und Ziegelabnehmer Seland in Dorstfeld. Amt Castrop, Arbeitgeber: Sattlermeister Peter Mönnich in Castrop und Maurermeister Ludwig Bellener in Castrop, Arbeitnehmer: Maurerpolier Heinrich Henkel in Obercastrop und Zimmerpolier Georg Köster in Rauxel. Amt Lütgendortmund, Arbeitgeber: Holzhändler Diedr. Deckmann in Lütgendortmund und Schuhmachermeister Karl

---

Auch bis zu diesem Herbst war Ella bei Onkel und Tante Ebeling zum Besuch gewesen. Als aber der Winter kam, verlangte Papa Major, dem es in der kleinen Stadt zu einsam wurde, nach seinem Liebling und Ella kehrte auch nicht ungern in die Heimat zurück, da diese gerade im Winter viele Vergnügungen gewährte, welche andere Städte nicht derartig aufzuweisen hatten.

Denn im Winter versammelte sich an der Akademie der Bergwissenschaften eine große Anzahl Studenten, welche dem Leben und Treiben der kleinstädtischen Gesellschaft ein ganz eigenartiges Gepräge verlieh. Glänzende Eisfeste, Bälle, Schlittenpartieen waren an der Tagesordnung; hauptsächlich die studentischen Verbindungen boten alles auf, um in den einsamen Winter des Harzes Abwechslung zu bringen.

Fredda war noch niemals auf längere Zeit zum Besuch bei Onkel Major gewesen. Dieses Mal aber hatte Ella so dringend gebeten, daß sie nicht widerstehen konnte und mit ihrer Kousine nach dem Harze gefahren war.

„Es ist so einsam bei uns zu Haus,“ sprach im schmollenden Tone Ella. „Die alte Tante Lore kann nicht ordentlich mehr sehen und hören, versteht mich auch nicht und kann sich nicht denken, daß ein junges Mädchen Bälle, Konzerte und Schlittenpartien liebt. Ach, Fredda, wenn Du mitkommen würdest, wie lustig und gemütlich könnten wir an den langen Winterabenden plaudern und lachen. Papa sitzt jeden Abend in der „Krone“ bei seinem Stat. Tante Lore schläft schon um neun Uhr ein und da hört man den ganzen Abend nichts weiter als das Tikiak der Uhr und das Brausen des Sturmes.“

„Aber ich denke, Du musiziertst viel,“ entgegnete Fredda. „Du hast mir doch so viel von Deinem Partner erzählt, der so wundervoll Geige spielt . .“

„Ah, Du meinst Frederigo Prado, den schönen Peruaner! Ja, er war diesen Sommer fort, jetzt ist er aber wieder da und ich werde ihn Dir zeigen. Ich wette, daß auch Du Dich binnen acht Tagen in ihn verliebst. Wir sind nämlich alle sterblich in ihn verschossen.“

„Aber Ella,“ ermahnte Fredda die allzu übermütige Kousine. Böse aber konnte sie der lustigen Ella nicht sein und so begleitete sie ihre Kousine, da auch ihre Eltern es gern gestatteten, nach dem Harze.

Seit acht Wochen war Fredda jetzt zum Besuch bei Onkel Major. In der That, sie bereute es nicht den Bitten ihrer Kousine nachgegeben zu haben! Ella hingegen zeigt eine seltsame Veränderung.

Früher herzlich und zärtlich bis zum Uebermaß, war sie jetzt von einer fast verletzenden Zurückhaltung oder ihre Worte klangen so spöttisch, als ob sie sich durch die Triumphe, welche Fredda in der jungen Herrenwelt feierte, beleidigt fühlte.

Hauptsächlich seit Frederigo Prado Fredda mit Aufmerksamkeiten überhäufte, ward Ellas Benehmen gegen ihre Kousine von Tage zu Tage kühler. Wenn Ella auch im Grunde eine gewisse Gutmütigkeit besaß, so konnte sie es doch nicht vertragen, wenn man eine andere schöner fand als sie.

Auch heute nach dem Eisfeste war sie wieder übler Laune und warf mit heftiger Geberde die Schlittschuhe in die Ecke.

Die Stube war gemütlich durchwärmt.

Tante Lore saß mit ihrer Handarbeit neben dem Ofen während der Major, seine Pfeife rauchend an dem Sopha, tisch die Abendzeitung las. Der Tisch war sauber gedeckt. In der Theemaschine kochte und brodelte das Wasser, während die Tannenscheite in dem mächtigen Kachelofen knisterten und prasselten.

Als Ella wie ein Wirbelwind in das Zimmer fuhr und die Schlittschuhe klirrend zur Erde warf, blickte Papa Major erstaunt auf und Tante Lore ließ ihre Arbeit erschreckt in den Schooß fallen.

„Na, was ist denn geschehen?“ fragte der Major. „Das sieht ja aus, als ob ihr Euch gezankt hättet.“

Fredda küßte den Onkel auf die Wangen und sprach lächelnd:

„Nein, lieber Onkel, ich wenigstens habe mich nicht gezankt. Es war sehr schön auf dem Eisfest und ich habe mich herrlich unterhalten.“

„Das glaub ich,“ lachte Ella auf. „Den ganzen Abend ist Herr Prado nicht von Deiner Seite gekommen.“

„Jetzt ist es aber genug, Kinder!“ rief Tante Lore. „Wollt Ihr Euch gar eines jungen Herren wegen zanken? In meiner Zeit war die Welt eine andere! Da kümmerten wir uns nicht um die Herren.“

„Deshalb bist Du auch sitzen geblieben,“ entgegnete trotzig Ella.

Papa Major lachte laut auf. Aber er verwies doch seinem vorlauten Töchterchen diesen Scherz.

„Und nun setzt Euch hierher,“ sprach er dann, und trinkt Euren Thee. Durchgefroren seid Ihr wahrscheinlich ordentlich. Da, Fredda ist auch ein Brief für Dich von Deinem Papa.“

(Fortsetzung folgt.)

Ostermann in Kirchlinde: Arbeitnehmer: Maurer Johann Hermann in Lütgendortmund und Zimmermann Friedr. Ruhrmann in Lütgendortmund. Amt Lünen, Arbeitgeber: Bauunternehmer H. Kröhler in Altenderne und Bauunternehmer Karl Harde in Eving; Arbeitnehmer: Zimmermann Wilhelm Bartel und Zimmermann Karl Kurbach, beide in Altenderne.

Lünen, 2. Okt. (Unglücksfall.) Der Holzarbeiter Oswald Talle hieb sich am Samstag auf dem Laguenmachschen Sägewerk mit dem Beil in den Fuß, sodaß er dem Krankenhause überwiesen werden mußte.

Langendreer, 2. Okt. (Revolverheld.) Eine hier wohnende Beamtenfamilie wurde am vergangenen Abend in nicht geringen Schrecken versetzt, als in schon vorgerückter Stunde zwei Revolverschüsse, von einem Arbeiter abgegeben, in die Wohnung fielen. Es gelang dem ihn verfolgenden Gendarmen die Festnahme des gefährlichen Menschen, bei dessen Verhaftung noch ein Dolchmesser zum Vorschein kam. Es soll ein Mordversuch auf den aber nicht anwesenden Beamten zugrunge liegen; der Attentäter ist verheiratet.

Oberaden, 2. Okt. (Wohlthätigkeits-Konzert.) Gestern veranstaltete der hiesige Gesangverein „Concordia" unter Mitwirkung des blinden Klaviervirtuosen Fr. Lueg aus Methler ein Vokal- und Instrumentalkonzert, verbunden mit theatralischen Aufführungen. Der Ertrag soll dem Herrn Oberbürgermeister Schmieding in Dortmund zum Besten der Hinterbliebenen der auf Zeche Kaiserstuhl Verunglückten überwiesen werden. Der Besuch des Konzerts war ein guter zu nennen.

Castrop, 2. Okt. (Der kath. Gesellenverein hier) feierte gestern im Saale des Wirts Schulte-Becker sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Besuch war ein überaus starker. Herr Vikar Schiermeier, welcher gestern übrigens seine Ernennung als Verwalter der Missionspfarre in Langendreer erhalten, begrüßte die Erschienenen und dankte für den zahlreichen Besuch. Herr Rektor Röther hielt die Festrede, den kath. Gesellen den Begründer der katholischen Gesellenvereine Vater Kolping als Vorbild warm empfehlend, ermahnte die Gesellen zur treuen Pflichterfüllung und warnte dieselben vor den Irrlehren der Sozialdemokratie. Hierauf wurde ein humoristischer Vortrag gehalten und dann zwei Theaterstücke: „Der Wunderdoktor" und „Vergriffen" von Mitgliedern des festgebenden Vereins sehr vorzüglich gegeben. Herr Amtmann Barfels war mit Gemahlin der ergangenen Einladung gefolgt, sprach dem Verein seinen Dank dafür aus, worauf der Präses des Vereins Herr Vikar Schiermeier den Dank des Vereins ausdrückte.

Herne, 2. Okt. (Eine besondere Eigentümlichkeit) hat die hiesige Station aufzuweisen: Die Retirade ist von der Perronseite nicht zu erreichen! Wer also eine „Bahnsteigkarte" gelöst hat, und nun zum Besuche der Retirade gezwungen ist, der giebt seine Bahnsteigkarte ab, und, wenn er wieder zum Wartesaal will, opfert er wiederum 10 Pfg.

Bruch, 2. Okt. (Die feierliche Einweihung) der drei neuen Glocken für die hiesige katholische Kirche fand gestern statt. Wie verlautet, soll die Einweihung der Kirche am 17. Okt. stattfinden.

Witten, 1. Okt. (Jubiläum.) Der auf der Zeche „Franziska-Tiefbau" hierselbst angestellte Steiger, Herr Wilhelm Brockhaus, beging heute als Beamter sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Mai nächsten Jahres wird der Jubilar, der sich bei der Bürgerschaft einer allgemeinen Beliebtheit und Achtung erfreut, sein 50jähriges Bergmannsjubiläum feiern. Dazu ein herrliches „Glück auf!"

Wetter, 3. Oktober. (Verschiedenes.) Zu einer Schlägerei kam es zwischen verschiedenen jungen Burschen in der Nacht von Sonntag zu Montag auf der hiesigen Kasserstraße, wobei dem Schlosser O. F. mehrere Messerstiche beigebracht wurden. Die Thäter sind ermittelt. — Gestohlen wurde am Sonntag Nachmittag dem Tagelöhner C. R. in der Schönthalerstraße hierselbst aus einem Schranke ein Zwanzigmarkstück. Als Dieb wurde gestern Nachmittag ein Kostgänger des R., der Tagelöhner H. F. verhaftet und heute Morgen dem Amtsgericht zu Hagen vorgeführt. Der Verhaftete hatte sich durch seine verschwenderische Ausgaben für geistige Getränke auffallend gemacht.

Essen, 2. Oktbr. (Jetzt brauchen wir keinen neuen Bahnhof mehr!) so schreibt die „Rh.-Westf. Z." Diese Ansicht wurde gestern am ersten Tage der Bahnsteigsperre im Wartesaal des Bergisch-Märkischen Bahnhofs laut, welcher eine im Verhältnis zu früher ganz auffallende Abnahme der Gäste zeigte. Diejenigen, welche sonst abreisende Freunde oder Verwandte zum Bahnhofe geleiteten und mit diesen, im Wartesaal längere Zeit verweilend, „immer noch eins" tranken zum Abschied oder auf Wiedersehen, hatten es vorgezogen, diese Abschiedsfeier in einer der in der Nähe belegenen Wirtschaften anzuhalten und den für den Eintritt in den Wartesaal zu erlegenden Nickel für eine Tulpe Bier anzulegen. Unserm Bahnhof hatten unter der früheren Wirtschaftsführung, für welche 8000 Mk. Miete gezahlt wurden, die vorhandenen Knackwürste zu einer gewissen Berühmtheit verholfen. Mit der Bahnsteigsperre ist der Mietbetrag, welchen der neue Wirt zu zahlen hat, auf 15000 Mk. erhöht worden. Während sonst vier Personen am Buffet beschäftigt waren, genügt jetzt — eine.

Köln, 4. Oktober. (Ueber den Hauseinsturz in Königswinter) wird noch geschrieben: Die Aufräumungsarbeiten wurden sehr dadurch verhindert, daß während der Nacht noch Schienen, die in der Luft schwebten, einzustürzen drohten. In dem Trümmerhaufen fiel allgemein die Beschaffenheit des Mörtels auf, der meistens vollständig zu Sand auseinandergefallen war. Kaum ein einziger Stein fand sich, an dem der Mörtel hatte geblieben wäre. Was die Ursache des Einsturzes ist, und wer daran Schuld ist, wird hoffentlich die Untersuchung mit voller Klarheit ergeben.

Besitznahme des letzten Freilandes in Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist bekanntlich jeder Bürger berechtigt, sich aus den öffentlichen Ländereien ein Grundstück von 160 Morgen als Heimstätte kostenfrei auszuwählen. Dieses ist bisher in reichem Maße geschehen und die Auswahl unter den bebauungsfähigen Ländern ist sehr knapp geworden, ja, man kann fast sagen, daß sie bereits gänzlich zu Ende ist.

Nun hatten bisher die zivilisirten Cherokee-Indianer noch einen großen Streifen wertvollen Ackerlandes, der sich zur Anlage von etwa 40 bis 50 000 Heimstätten eignet; diesen kaufte die Bundesregierung, ließ ihn vermessen und in Heimstätten und Bauplätze abstecken und bot ihn zur allgemeinen Besiedlung an. Der 16. September war als der Tag bestimmt worden, an dem Ansiedler ihn betreten durften. Die Grenze war mit Truppen umstellt worden, um vorzeitiges Eindringen zu verhindern, und ein Jeder, der Land haben wollte, war genötigt worden, schon vorher vor einem Regierungsbeamten eine dahingehende Erklärung abzugeben, auf Grund deren ihm der Beamte ein „Certifikat" ausstellte. Bemerkt sei noch, daß der erwähnte Landstreifen von einer Eisenbahn durchschnitten wird.

Ueber die Vorgänge bei der Besitznahme wird aus dem in der Nähe belegenen Orte Guthrie unterm 17. Septbr. Folgendes gemeldet:

Die von den Heimstättebesuchern so lange ersehnte Eröffnung des Cherokee-Streifens ist endlich gestern vor sich gegangen und es haben sich dabei so stürmische, wilddewegte Szenen, ein so fieberhaftes Wettrennen nach dem Glück abgespielt, daß es nicht leicht ist, eine genaue Beschreibung des in seiner Art einzigen Schauspiels zu geben. Die 150000 Ansiedler, die an der Grenze versammelt waren, um zur Mittagsstunde an dem großen Wettlauf um Heimstätten Teil zu nehmen, fanden keinen Schlaf.

Ein gewaltiges Gedränge entwickelte sich schon früh am Morgen an der Eisenbahnstation in Orlando, welches hart an der Grenze des gelobten Landes liegt. Die Eisenbahnverwaltung hatte Vorsorge für genügende Verkehrsmittel getroffen, um von der Mittagsstunde an einen Zug nach dem anderen in den Streifen abzulassen. Als der erste leere Zug um halb 12 Uhr an der von Soldaten bewachten Grenze hielt, spielten sich geradezu entsetzliche Szenen ab. Tausende von Männern und Frauen in wildem Durcheinander stürzten unter tosendem Hurrahgeschrei vorwärts, um auf dem Zuge Platz zu finden. Der von dem Militär gezogene Cordon wurde durchbrochen und in weniger als einer Minute waren alle Wagen, die Lokomotive und Gepäckwagen, wo nur irgend ein Mensch Fuß fassen oder sich festhalten konnte, besetzt. Oben auf den Wagen waren die Passagiere fast ebenso dicht gedrängt, als wie in denselben.

Bei dem furchtbaren Ansturm der Menge stürzten viele Personen zu Boden und wurden rücksichtslos von den Anderen mit Füßen getreten. Mehreren Frauen wurden die Kleider fast ganz vom Leibe gerissen. Der Zug, der nur 2000 Personen aufnehmen konnte, war im Nu von 12—15000 aufs Höchste aufgeregten Menschen besetzt. Aber das Militär, das inzwischen Verstärkungen erhalten hatte, ging jetzt gegen die Menge vor. Es zwang mit aufgepflanztem Bajonet sämtliche Personen, den Zug wieder zu verlassen und die Certifikate vorzuzeigen. Dann wiederholte sich das wilde Ringen um Plätze auf dem Zuge, und auch diesmal war er von einer auf 12000 Köpfe geschätzten Zahl Ansiedler besetzt. Gleich hinter dem ersten Zuge stand ein zweiter, bei dessen Besetzung sich ähnliche Szenen abspielten wie zuvor.

Endlich war die Mittagsstunde gekommen. Ein Kanonenschuß donnerte über die ein buntes Gewimmel von Menschen, Pferden und Wagen zeigende Prairie dahin — der „Cherokee-Streifen" war der Ansiedlung geöffnet. Ein tosendes Hurrahgeschrei ertönte, noch ehe der Knall des Schusses verhallt war, und das Rennen und Ringen um Plätze begann. Ein Pfiff der Lokomotive und schon sauste sie dahin in das gelobte Land hinein, um erst nach 40 Minuten, als Perry, die Station im „Streifen", erreicht ist, Halt zu machen.

Dort wiederholten sich die Szenen, die sich bei der Abfahrt abgespielt hatten, nur in umgekehrter Weise. Während in Orlando Jeder so schnell wie möglich auf den Zug zu gelangen suchte, wollte jetzt Jeder der Erste sein, der ihn verließ. Aber auch die ersten Passagiere, die vom Zuge herabsprangen, als er noch nicht zum Stillstand gekommen war, waren nicht die ersten Ansiedler am Platze. Ein halbes Hundert Ansiedler mit schnellen Pferden hatten die Lokomotive im Wettlaufe besiegt und sich schon hübsche Eckgrundstücke gesichert, bevor die Passagiere des ersten Zuges eingetroffen waren.

Die Bahnzüge folgten sich in Zwischenräumen von zwei bis drei Minuten: die Wagen bestanden aus Plattform und aus Kohlenwagen; die Fahrt nach Perry nahm dreiviertel Stunden in Anspruch. Jeder einzelne Zug war furchtbar überfüllt. Das Wetter war zwar kühl, aber die Staub ungeheuer. Unter Denen, die zu Pferd einritten, befanden sich viele weibliche Personen in männlicher Tracht; auch auf dem Zweirad zog eine Anzahl weiblicher Personen, die Heimstädten suchten, ein.

An den Bahnzügen wurde anfänglich der Versuch gemacht, von den Registrirungs-Certifikaten Einsicht zu nehmen, aber bei dem ungeheuren Menschenandrang gaben die Bediensteten den Versuch bald wieder auf und verlangten nur die Fahrkarten zu sehen.

Auf der südlichen Linie von Cowley und County, mit Arkansas City im Zentrum, war die Szene nicht minder bewegt und aufregend wie bei Orlando. Vorgestern Abend war dort der Streifen auf einer Länge von über zwanzig englische Meilen von einer wogenden, ungeduldig wartenden Menschenmasse überfüllt; diese wuchs während der Nacht fortwährend und gestern Vormittag um 10 Uhr zog sich eine schwarze Linie von Menschenmassen unabsehbar östlich und westlich von der Chilocco-Schule hin. Wenn hier und da Einer den Versuch machte, aus der Linie zu treten und sich weiter vorzudrängen, wurde er durch nicht mißzuverstehende Drohungen der Anderen wieder zurückgetrieben.

Als das Zeichen zum Vorgehen gegeben wurde, stürzte Alles vorwärts und es spielten sich dieselben aufregenden Szenen ab, wie an der südlichen Grenze. Am Chilocco-Bach, der wegen des steil abfallenden nördlichen Ufers nur an wenigen Stellen passierbar war, bildeten sich unentwirrbare Menschenknäuel. Von den berittenen Männern wagten viele mit ihren Pferden den furchtbaren Sprung über den 18 Fuß hohen Damm hinab, langten im Wasser an und machten dann verzweifelte Anstrengungen, sich wieder herauszuarbeiten. Andere sprangen von ihren Pferden und versuchten ihr Glück zu Fuß. Ein Wagen, worauf sich sechs Männer befanden, konnte des Staubes und des Rauches wegen, der von den brennenden Prairien aufstieg, den rechten Weg nicht finden und stürzte über den Damm. Fünf von den Männern entkamen unverletzt, der sechste brach ein Bein.

Auf das Gericht hin, es seien bei Blackwell bei einem allgemeinen Kampfe um einen wertvollen Bauplatz fünf Personen erschlagen worden, hat ein unternehmender Leichenbestatter im Laufe des heutigen Nachmittags drei Wagenladungen Särge nach dem betreffenden Orte abgeschickt. Bei Kildare hat man die Leiche eines durch den Kopf geschossenen Heimstättesuchers aufgefunden.

Die an der Haltestelle der Bahn neuentstandene Stadt Perry zählt am ersten Tage bereits 26000 Einwohner. Alle angrenzenden Ländereien sind in Bauplätze abgesteckt und diese werden mit 100 bis 400 Doll. das Stück bezahlt. Es erscheinen drei tägliche und fünf wöchentliche Zeitungen in Perry und es sollen noch mehr erscheinen. Die Herren T. M. Richard u. Sohn haben in einem fertig zur Stelle gebrachten Fachwerkhause ein Bank eröffnet. Ein Dutzend anderer Gebäude sind im Bau begriffen.

Die Tabaksteuer.

Berlin, 3. Oktober. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge beruht der von der Tabaksteuer-Kommission vorgeschlagene Entwurf auf folgenden Grundlagen: Die inländische Tabaksteuer fällt fort. Der Zoll wird um den entsprechenden Betrag gekürzt. Die Sätze der neuen Tabaksteuer sollen für verschiedene Arten verschieden hoch normiert werden. Gegen die bisherige Steuersätze soll der Steuersatz für Rauchtabak, Kau- und Schnupftabak angemessen herabgesetzt, die Cigarren und Cigaretten sollen dagegen gleichmäßig belastet werden. Die Höhe der empfohlenen Prozentsätze bleibe hinter den Angaben der Presse nicht unerheblich zurück, jedoch teilt die „Nordd. Allg. Ztg." diese Sätze nicht mit.

Die Steuerpflicht tritt ein, sobald die fertigen Fabrikate die Fabrik verlassen haben. Die Steuer für die ausländischen Fabrikate wird gleichzeitig mit dem Zoll erhoben. Zur Steuerentrichtung für inländische Fabrikate ist der Fabrikant verpflichtet, für die ausländischen ist Derjenige verpflichtet, welchem die Zahlung des Zolles obliegt. Es ist eine geräumige Creditfrist vorgesehen.

Der Tabak unterliegt von der Erzeugung bezw. Einfuhr an bis zum Ausgang der daraus hergestellten Fabrikate aus der Fabrik der Kontrolle durch die Steuerbehörde; dieselbe soll aber thunlichst wenig belästigen. Der inländische Pflanzer muß auch künftig den geernteten Tabak amtlich verwiegen lassen, bleibt aber zukünftig von der Kontrolle auf dem Felde, der Blätter-Zählung, der Gewichts-Abschätzung und Anbau-Beschränkungen frei. Der Rohtabakshändler ist verpflichtet, sein Lager unter Mitverschluß der Steuerbehörde zu halten, damit diese die Rohtabaksvorräthe genau kontrolieren könne. Die Beaufsichtigung der Lager ist gebührenfrei.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 3. Okt. Wie offiziös verlautet, droht Preußen auch für das kommende Etatsjahr ein Defizit, obwohl die Ausgaben der Eisenbahnverwaltung erheblich reduziert, angeblich um 14 Millionen gekürzt seien. Nach den angemeldeten Forderungen der einzelnen Ressorts, an denen allerdings der Finanzminister stark streichen werde, sei ein Ausfall von 60—70 Millionen zu erwarten. Wenn nicht eine Besserung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche gelinge, erscheine die Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe wenig wahrscheinlich.

Berlin, 4. Okt. Feldmäßig angelegte Heeres-Uebungen. Nach der Meldung einer militärischen Korrespondenz geht man an den maßgebenden Stellen mit der Absicht um, im nächsten Jahre im nördlichen Deutschland große, ganz feldmäßig angelegte Armee-Manöver abzuhalten. Sowohl der Kaiser als auch der König von Sachsen sollen die Notwendigkeit solcher Manöver betont haben. Der Generalstabs-Chef Graf Schlieffen sei beauftragt, darüber eine Denkschrift auszuarbeiten. Man nehme an, daß zwei Armeen, jede aus zwei Corps mit Reserve-Formationen bestehend, gegen einander operiren werden. Die Korrespondenz will auch die zukünftigen Führer der beiden Armeen schon kennen. Es sind General-Oberst v. Loë und General Graf Waldersee, die an gewissen Tagen die Führung an den Kaiser abtreten.

Breslau, 3. Okt. Ein fürchterlicher Orkan zerstörte letzte Nacht die Colonnade am Pulvberge; der dort aufgestellte Wachtposten, Musketier Murzwa, wurde erschlagen.

Arnswalde, 3. Okt. Trotz des Austritts seiner Strafhaft hält Ahlwardt seine Kandidatur für das Abgeordnetenhaus für diesen Wahlkreis aufrecht.

Hamburg, 3. Okt. Von gestern Morgen bis heute Morgen sind keine neuen Erkrankungen an Cholera gemeldet worden. Von den früher Erkrankten sind drei gestorben.

Coburg, 3. Okt. Das „Tagblatt" meldet, im Schloß Kallenberg seien 300000 Mark Barnachlaß des Herzogs Ernst vorgefunden worden.

Prag, 3. Okt. Die ganze Auflage des jungczechischen Manifestes, welches teils verteilt, teils brieflich versendet wurde, ist heute wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Beleidigung der Regierung konfiszirt worden.

Brüssel, 3. Oktober. Der Minister des Innern, de Burlet, war Gegenstand eines Mordanschlags. Als der Minister den Nordbahnhof verließ, stürzte ein Mann mit geladenem Revolver auf ihn los. Der Minister ergriff jedoch den Attentäter und versetzte ihm mit seinem Bleistocke mehrere Schläge über den Kopf, die den Mörder betäubten, worauf der Minister in das nächste Polizeikommissariat eilte, um die Verhaftung des Attentäters zu veranlassen. Der Letztere hatte sich unterdessen erholt und die Flucht ergriffen.

Paris, 3. Oktbr. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim ließ in Folge des Nichterscheinens Carnots in Toulon seine toulouser Reise gleichfalls absagen. Gestern fand im Gemeinderate der pariser Vorstadt Saint Denis eine lebhafte Erörterung wegen der Beteiligung an den Russenfesten in Paris statt. Der Bürgermeister und Abgeordnete Walter hielt eine beleidigende Rede gegen den Zaren und beantragte die Bewilligung einer Summe von 1000 Frcs. zur Unterstützung der in Paris lebenden Nihilisten. Der Gemeinderat nahm den Antrag an.

Petersburg, 3. Oktbr. Die Absicht der hiesigen Presse Vertreter zu den Festlichkeiten in Toulon zu senden sowie die von 23 Zeitungen an den dortigen Festausschuß gerichteten Telegramme wurden an leitender Stelle sehr übel vermerkt. Die Redakteure wurden zur Preßbehörde geladen, wo ihnen entschieden jedes gemeinsame Vorgehen mit dem Bemerken, Rußland werde in Toulon genügend offiziell vertreten sein, verboten wurde.

Madrid, 3. Okt. Die Hinrichtung des Attentäters Pallas ist verschoben worden, weil dieser Montag früh Enthüllungen über eine anarchistische Verschwörung gegen das Leben des jungen Königs gemacht haben soll. Der Eisenbahnzug, in dem die Königin-Regentin mit dem jungen König die Rückreise von San Sebastian nach Madrid antrat, sollte durch Dynamitbomben gesprengt werden. Das Haupt der Verschwörung soll ein Anarchist Mancini sein, der verhaftet wurde, aber jede Verschwörung läugnet. Man hält die angeblichen Enthüllungen des Pallas lediglich für ein Mittel, um der Hinrichtung zu entgehen. In der vergangenen Nacht wurden in Barcelona anarchistische Maueranschläge angeheftet, die neue Dynamitanschläge in Aussicht stellen.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 4. Oktbr. (Die Heilsarmee kommt nach Dortmund) und hält am Donnerstag im Börsensaale eine Versammlung ab. Die Quartiermacher sind bereits vorgestern in der Herberge zur Heimat abgestiegen. Die Heilssoldaten sind sonderbare Leute, was sie wollen, ist gut, aber die Art, wie sie's anfangen, fordert den Spott heraus. Hoffentlich behandelt unsere Bevölkerung die wunderlichen Heiligen nicht zu brutal, wie dieselben es in Bochum und zwar von gebildeten Leuten erfahren mußten.

Unna, 3. Oktbr. (Schöffengerichtssitzung.) In der Nacht zum 27. Mai vor. Jrs. wurden der Gerber Gillmann von hier sowie zwei junge Mädchen auf der Chaussee bei Lünern ohne jegliche Veranlassung von einigen Raufbolden angerempelt und beschimpft. Gillmann stellte darob die Burschen zur Rede, womit er aber nichts anderes erzielte, als daß er jetzt zu Boden geworfen wurde und tüchtig Schläge erhielt. Alsdann machten sich die modernen Wegelagerer eiligst aus dem Staube. Der Bergmann Karl Bimann, Arbeiter Wilhelm Fülker, Arbeiter Wilhelm Dreicher und der Bergmann Wilhelm Schluckebier und dessen Bruder Heinrich von Mühlhausen sollten am fraglichen Abende die Raufbolde gewiesen haben, weshalb sie heute sämtlich auf der Anklagebank Platz nehmen mußten, um sich wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Mangelnden Beweises wegens wurden sämtliche Angeschuldigte kostenlos freigesprochen. — Ein unfolgsamer Diener mußte wohl der Tagelöhner Josef Bubikard aus Werne sein. Am 23. Mai v. J. hatte er sich seinem Dienstherrn, dem Gutspächter August Blume gegenüber unwillig benommen, weshalb er aufgefordert wurde, das Haus zu verlassen. Er ging aber nicht, sondern bedrohte Herrn Blume mit dem Verbrechen der Tötung. Darüber geriet Letzterer in Wut und greift zu einem Brenneisen, womit er dem ungehorsamen Knecht einen wuchtigen Schlag versetzte. Blume hatte sich hierdurch eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung zugezogen. Das Gericht nahm indes heute bei ihm Notwehr an und sprach ihn frei, während Bubikardt zu 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verdonnert wurde. — Recht unwillig benahm sich vor einiger Zeit der Bergmann Wilhelm Sprenger von Holzwickede in der Wohnung des Landwirts Kötter daselbst. Sprenger wollte an jenem Tage ein Dienstmädchen des Kötter zum Balle führen. Als er nun von dem Landwirt den Bescheid erhielt, daß das Mädchen nicht anwesend, vielmehr ausgegangen sei, wurde er frech und fing zu skandaliren an. Nachher ging er sogar dazu über, den alten Bauersmann an die Kehle zu fassen und ihn zu Boden zu drücken. Dafür muß Sp. 20 Mark bezahlen oder auf 4 Tage ins Gefängnis spazieren. (Schluß folgt.)

27. Kongreß für innere Mission.

Dortmund, 4. Oktober.

Die Eröffnung des Kongresses in der gestrigen ersten Hauptversammlung erfolgte durch eine längere Ansprache des Präsidenten des Zentralausschusses für innere Mission, Herrn Oberkonsistorialrat Dr. Weiß-Berlin. Redner erinnerte an den letzten Kongreß in Nürnberg und besprach dann unter lebhafter Zustimmung der großen Versammlung die Aufgaben der inneren Mission und die durch dieselbe bereits erzielten Erfolge.

Aus der Vorstandswahl ging als erster Vorsitzender Dr. Weiß wiederum hervor. Er hielt es für die erste und vornehmste Pflicht des Kongresses, des Herrscherpaares auf dem Hohenzollernthron zu gedenken, welches stets in hochherzigster Weise die Kirche alle Hülfe angedeihen lasse und den Werken der inneren Mission ein ganz besonderes Interesse entgegenbringe. Freudig stimmte die imposante Versammlung in den Vorschlag ein, folgende Telegramme abzusenden:

Dortmund, 3. Oktober.

An des Kaisers und Königs Majestät!

Euere Majestät bittet der soeben in Dortmund eröffnete Kongreß für innere Mission den Ausdruck ehrfurchtsvoller Liebe und unwandelbarer Treue huldreich annehmen zu wollen. Hier inmitten der bedeutendsten Industriebezirke aus allen evangelischen Kirchengemeinden versammelt, sehen wir uns dringender als je vor die große soziale Aufgabe gestellt, zur Heilung der Wunden unseres Volkslebens und zur Wiedergewinnung des sozialen Friedens durch die Kräfte des Evangeliums mitzuwirken. Alle Arbeit dieser Tage aber wird von dem Gebote getragen sein, daß Gott der Herr Eurer Majestät in dieser ernsten Zeit als Licht und starker Hort sich erweisen und auf das geweihte Haupt Seines Knechtes den Segen legen wolle, den wir mit aller Treue für Eure Majestät erflehen.

Der 27. Kongreß für innere Mission.
Das Gesamtpräsidium:
von Westhofen, Konsistorialpräsident. Dr. Weiß. Oberkonsistorialrat. Schmieding, Oberbürgermeister. Rabemacher, Gerichtsrat. Bau, Superintendent. Dr. Garthens, Landgerichtsdirektor. Dr. Braun, Hofprediger.

Dortmund, 5. Oktober.

An der Kaiserin und Königin Majestät.

Euer Majestät bringen die in Dortmund zum 27. Kongreß aus allen evangelischen Kirchengebieten des Vaterlandes Versammelten ehrfurchtsvollen Dank für das bahnbrechende Wirken der, durch welches Eure Majestät kirchliches Leben weithin neu gepflegt, der Predigt des Evangeliums Raum geschaffen und die Werke der Barmherzigkeit gestärkt haben. Im Sinne Eurer Majestät tragen wir, an diesem Mittelpunkte vaterländischer Großindustrie zu Gebet und Arbeit vereint, das gleiche Verlangen, die Schärfe der sozialen Gegensätze zu mildern, berechtigte Klagen stillen zu helfen wird durch die Allmacht des Evangeliums die Streitenden zu versöhnen. Euer Majestät huldvolle Teilnahme für unsere Bestrebungen sind wir gewiß, und bitten den Barmherzigen Gott, daß er unsere geliebte Kaiserin und Königin und ihr Haus reichlich segnen wolle.

Der 27. Kongreß für innere Mission.
Das Gesamtpräsidium:
(Folgen die Unterschriften.)

Die Nachmittagsgottesdienste in der Marien- und der Petrikirche, wo Prof. Sachse, bezw. Militäroberpfarrer Dr. Rocholl sprachen, waren von Tausenden besucht, die sich an den vortrefflichen Kanzelrednern und den herrlichen Kirchenchören erbauten. Abends war freie Versammlung im Kühnschen Saale, wo mehrere Redner über die Frauenfrage sprachen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Durch allgemeinen geistlichen Gesang und stimmungsvolle Vorträge der Liedertafel bekam die Versammlung einen sehr erbaulichen Charakter.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent A. Sch. Der Arbeitgeber hat die Invaliditätskarte in Gewahrsam. Der Beamte darf das Strafmandat an einen Hausgenossen, der sich zur Annahme bereit erklärt, abgeben.

Ab. T., Horstshausen. Es dürfen auch Degen mit Stahlscheiden getragen werden, wenigstens haben wir auf dem letzten Kriegerverbandstage hunderte solcher Klingen bei den Hauptleuten u. s. w. gesehen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 3. Oktbr. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 496 Stück Großvieh, 535 Schweine, 123 Kälber und 158 Schafe. — Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht. Ochsen 00—00 M., Stiere 40—49 M. Kühe Ia. 56—60 M., IIa. 50—55 M., Schweine 52.00—56.00 M. IIa. 00—00 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 66—70 Pfg., IIa. 60—65 Pf. Schafe desgl. 42—50 Pfg. Unverkauft blieben 35 Stück Großvieh, — Schweine, — Kälber, 42 Schafe.

Wetterbericht.

Vom 5. Oktober.

Veränderlich, kühler, windig, Regenschauer.

Eingesandt.

Die Fassung der Notiz, daß die Israeliten den Simchasthoraball feierten, ist gerade so unrichtig, als wenn gelegentlich gemeldet würde, die Christen hätten ihren Pfingstball gefeiert, falls ein christlicher Verein anläßlich des Pfingstfestes einen Ball veranstalteten. In der That haben auch nicht die Israeliten d. i. die jüdische Gemeinde Dortmunds, sondern der aus Juden bestehende Gesangverein Liederkranz in dem Gartensaal des „Köln. Hofes" aus Anlaß des jüdischen Feiertags „Simchas thora" das heißt Gesetzesfreude (an diesem Tage ist man beim alljährlich stattfindenden Vorlesen eines Abschnittes der Thora beim Schlußkapitel des 5. Buche Moses angelangt) einen Ball abgehalten, an dem auch Damen und Herren christlicher Konfession sich beteiligten und der sehr gemütlich verlief. In der Flora, also auf neutralem Gebiete, fanden sich nun Teilnehmer dieses Balles und einige Herren, welche von einem im Theatersaale stattfindenden Kommerse, wie leicht erklärlich in etwas angeheiterter Stimmung kamen, zusammen und letztere versuchten die Israeliten zu verhöhnen. Das Wortgefecht das sich durch Rede und Gegenrede entspann, wäre vielleicht in eine kolossale Prügelei, welche Ihr Berichterstatter meldet, ausgeartet, hätten sich nicht in beiden Parteien so ein besonnener Herr gefunden, welche den Frieden durch thatkräftiges Eingreifen nämlich durch Zurückdrängen ihrer Genossen herstellten. So hatte die Kriegskosten nur ein Kellner zu tragen, der sich unbefugt zu der einen Partei schlug und den dafür die andere Partei schlug. Eine schlagende Widerlegung des bewährten Satzes: „Duobus litigantibus tertius gaudet." Wenn zwei streiten, freut sich der Dritte.

(Anm. der Red.: Man bittet uns, zu konstatieren, daß nicht Corpsstudenten, sondern Burschenschafter den Kommers abgehalten haben.)

(Eine Hochzeit.) Die Ehelente Bernh Hechelt-gen hier begingen am Sonntag im Freundes- und Verwandtenkreise das Fest ihrer Silbernen Hochzeit.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt eine Beilage der Firma L. Guttmann bei.

Standesamt Dortmund.

Vom 2. Oktober.

Geburten. 1 Sohn: Studiosus Georg Steinhoff, Hohestr. 41. Fabrikarb. Jos. Hüsler, Aachenerstr. 7. Schmied Kasp. Henkel, Keßelstr. 77. Milchhändler Heinr. Schubert, Heckenstr. 7. Fabrikarbeiter Joh. Schüßler, Oestermärschstr. 7. Fabrikarbeiter Wilh. Schmidt, Alfenstr. 27. Tagl. Lorenz Busch, Albertstr. 3. Bergm. Robert Lorenz, Bornstr. 232. Fabrikarb. Felix Borczynski, Oestermärschstraße 7.

1 Tochter: Küfer Heinr. Preß, Wallgasse 2. Fabrikarbeit. Karl Reinz, Weißenburgerstr. 90. Fabrikarbeit. Karl Engelke, Aachenerstraße 16. Schmied Franz Poznanski, Bessemerstr. 7. Zimmerm. Klem, Grobhof, Papengarten 16. Schraubendreher Heinr. Umbach, Alfenstr. 15. Fabrm. Friedr. Tegeler, Kraustr. 31. Kassenbote Heinr. Able, Marschallstr. 7.

Aufgebote: Militäranwärter August Werner mit Hedwig Häßlich, Kirchenstraße 32. Zimmermeister Wilhelm Schenkel, Wetter mit Emma Löhr, Taubenstraße 3. Fabrikarbeiter Johann Antenbrink, Adlerstraße 23 mit Agnes Stuhldreier, Rheinischestraße 61. Bahnarbeiter Justus Kerz, Lambachstraße 12 mit Elisabeth Hentze, Münsterstraße 70. Schlosser Friedrich Hein mit Auguste Stock, Werner. Bäcker Friedrich Siepmann mit Ida Hartz, Ende. Bergmann Emil Langer mit Karoline Potthoff, Aplnen. Fabrikarbeiter Anton Meier mit Luise Ullrich, Borbeck.

Gestorben: Witwe Winkler, Auguste geb. Frommhold, Rheinischestraße 36, 79 J. Karl Thormann, Kirchderneerstr. 273, 2 J. Wirt Heinrich Osthaus, Treibstraße 19, 37 J. Maria Neumann, Rheinischestraße 115, 3 J. Heinrich Kleincher Papengarten 34, 5 J. Paul Bierhoff, Münsterstraße 78, 1 J. Kaspar Henkel, Keßelstraße 77, 2 Std. Katharina Kerche, Aachenerstraße 11, 1 J. Auguste Marquard, Kuhstr. 32a. 1 J. Henriette Menke, Berg 10-11 M. Elise Derg, Westenhellweg 104, 8 J.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

H. T., Wambel, 2 Mk., Schmidt 0.20, Schierenkemper 0.20, Beker 0.20, W. Lücker 0.50, Fr. Straße 0.50, Frau Müller 0.20, Frau Buschmüller 0.50, Frau Müller 0.25, Frau Holzhauer 0.20, Frau Bäcker 0.20, C. Panzer 0.50, C. Krack 0.30, J. Nickel 0.20, C. Karl 0.30, W. Rousseau 0.30, L. Grundmann 0.20, August Mak 0.50, H. Möller 0.20, W. Dunker 0.50, Joh. Kuhnert 3.00, L. Wolf 1.00, F. Kleinert 0.10, A. P. Lautenbach 1.00, W. Müllch 1.00, Karl Schierenkämper 0.50, Jos. Borowski 0.50, Peter Krinezki 0.50, Erdmann Kriegel 0.50, W. Becker 0.20, H. Koch 0.50, Fr. Leidecker 5.50, Fritz Heitkamp 0.30, Fritz Kortmacher 0.20, H. Beinhauer 0.20, Johann Schulte 0.20, Gottlieb Berg 0.20, Karl Henne 0.50, Karl Trippe 0.30, Aug. Henter 0.20, Anton Barisch 0.20, Heinr. Knäke 0.10, Albin Sieber 0.50, Karl Füßmann 0.30, Heinr. Leidecker 0.50, Schmeing 0.60, Christ. Grünholz 3.00, B. B. 0.50, E. K. 0.20, Gustav Wellhorst 1.50, Reinhard Gans 0.50.

Pommersche Gold- und Silberloose

à 1 Mk.

☞ **Ziehungen 20. und 21. Oktober sowie 11. und 13. November cr.** ☜ 8968

Gewinne: 50000 Mk., 25000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk. etc. etc., in Summa **9674 Gewinne = 322000 Mk. Lose à 1 Mk., 11 = 10 Mk.** empfehlen u. versenden auch gegen Nachn. od. Briefmarken

Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Herrn Fritz Peusquens in Burbach ein Sohn. Herrn Julius Merker in Oberhausen eine Tochter.

Verlobt. Frl. Anna Wiemer in Ebborn mit Herrn Heinrich Peters in Bommerholz. Frl. Anna Stratmann in Altenbochum mit Herrn Theodor Sanders in Wiemelhausen.

Verehelicht. Herr Regierungs-Baumeister Gustav Böhmer mit Frl. Emma Schürmann in Arnsberg.

Gestorben. Frau Direktor Phil. Wenzel in Hagen.

Maria Schorlau
Martin Görg
Verlobte.
Herdecke Dortmund
September 1893.

Jeder kann sich bei einigem Fleiß einen **bedeutenden Nebenverdienst** verschaffen. Nähere Auskunft erfolgt nach Aufgabe der Adresse unter **H. M. 5102** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** 8358

Ein gelernter Hufschmied und Maschinenschmied,
gedienter Kavallerist, sucht passende Stellung auf einer Brauerei, Brennerei oder größerem Gute. Derselbe kann an und mit sämtl. Dampf- und landwirtsch. Maschinen arbeiten. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. 8375
Schriftl. Offerten unter Nr. **461** an die Geschäftsstelle.

Ein solider, zuverlässiger 8369
Kutscher
gesucht.
Schriftl. Offerten unter **K. 130** an **Friedr. Crämwell, Dortmund.**

Junger Mann von auswärts, militärfrei, der französ. Sprache mächtig, der auch mit Pferden umgehen kann, sucht Stelle als **Hausbursche** oder sonstige Beschäftigung. 8379
Näheres Brückstraße 9.

Ein Hof- oder Stallknecht
mit guten Zeugnissen, sucht zum 15. Oktober Stelle. 8493
Offerten unter Nr. **463** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Bote wird gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. 8364

Ein **erster, solider** 8392
Bäcker-Gehilfe,
der auch Konditorei versteht, für eine Bäckerei mit Dampfbetrieb gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche zwei zuverlässige
Rockarbeiter.
Heinr. Habig, Hörde.
Chausseestraße 36. 8378

Frauen und Töchter,
die ich zu Näherin ausbilden oder für eigenen Bedarf lernen wollen, werden jederzeit angenommen. 7257
Grünstraße 2, I.

Ein evangel. Mädchen
von auswärts,
welches längere Zeit in Amerika gedient hat und wegen Familien-Verhältnisse zurückgekommen ist, sucht Stelle, am liebsten bei stiller Familie.
Näh. Dortmund, Brückstr. 9. 0888

Suche für meine Tochter z. 1. Novbr.
Stelle zur Stütze der Hausfrau.
Dieselbe ist in Küche, Haus- und Handarbeiten erfahren. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. 8395
H. Rummel, Platzmeister,
Wetter a. d. Ruhr.

Ein ordentliches **Mädchen** auf halbe Tage gesucht. 8382
Ostwall 24.

1 gel. Raume, Küchen- u. Zweitmädch., Mädchen, die melken können, erhalten Stellen. Webestraße 18. 8365

Auf sofort eine **gesunde Amme** gesucht. 8386
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gut gelegenes Barbierlokal per Mai 1894 zu mieten gesucht. Schr. Offerten unter **E. B. 10** befördert **E. Reinhold, Witten.** 8394

Ladenlokal 1. November zu vermieten. Stahlwerkstraße 16 8362

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Stallung und Keller in der Nähe des Hrdenbaum per Nov. zu verm.
Näh. in der Geschäftsstelle. 8353

Eine **Wohnung** von 4—6 Räumen, mögl. im Centrum gelegen, sof. gesucht od. zum 1. Novbr. Angeb. u. **462** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. 8391

Eine **Wohnung** von 2 Zimmern zu vermieten. Oesterm ärchstr. 67. 1408

1 Wohnung v. 2 Zim. pr. 1. Nov. zu verm. Zimmerstr. 19, 1 Tr. 9377

2 Zimmer an ruhige Leute zu vermieten. Hiltropwall 7. 8385

Auf sof. in der Oestermärchstr. **2 Bodenzimm.** zu vermiet. Ostenhellweg 28.

1 Zimmer v. einer einz. Pers. m. e. Kinde am liebsten a. d. Dorstf. Brücke, gesucht. **Strothmann,** Alte Mebrstr. 3.

Wohnung v. 3 schön. Bodenzimmern u. Keller zu vermiet. u. am 1. Nov. zu beziehen. Sunderweg 60. 8193

Schlafstelle offen. Bissenkamp 7. 9288

Putz- und Modewaaren-Etablissement

Westenhellweg **47.** **H. Melchior.** Westenhellweg **47.**

Ich beehre mich hierdurch die Eröffnung meiner

Modellhut-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen und lade zur gefl. Besichtigung derselben höfl. ein. 8179

Die mit grosser Sorgfalt zusammengestellte Collection umfasst sämmtliche **Neuheiten** für die **Herbst- und Wintersaison** und wird durch die grosse Fülle der reizendsten Arrangements sicher ungetheilten Beifall finden.

H. Melchior.

Modistinnen empfehle ich mein reich assortirtes Lager zu Engros-Preisen.

Man verlange in den besseren Geschäften die weltbekannten verschiedenen
Käse
der **Gandersheimer Molkerei,** die nur aus **bester Harzgebirgsmilch** hergestellt werden.

Wichtig für jede Hausfrau!
Neu! Neu!
Palmkern-Seife.
Dieses nach einem vollständig neuen Verfahren hergestellte Fabrikat ist eine **Wasch- und Bleichseife,** welche von den Hausfrauen in jeder Weise bevorzugt wird. 689
Dieselbe stellt sich im Gebrauch nicht teurer wie Schmierseife, reinigt sehr leicht, macht alle Zuthaten zur Wäsche, wie Soda, Seifenpulver 2c. überflüssig, verleiht derselben eine blendende Weiße, angenehmen, frischen Geruch und greift sowohl die zartesten Farben, als auch die Wäsche in keiner Weise an.
Jedes Paket à 1 Pfund ist in unser. gesetzl. geschützten Original-Verp. mit Fabrikmarke eingeschlagen.
Zu haben in den meisten Droguen und Kolonialwaren-Handlungen.
Meyer & Stümges, Rheydt,
Wasch- und Toilette-Seifen-Fabrik.

Geschäftshaus-Verkauf.
Mein in **Hamm** belegenes neuerbautes **Haus,** enthalt. 20 Zimmer, 7 Keller, nebst dreiviertel Morg. schönem Garten bin ich willens, unter der Hand zu verkaufen. Ich bemerke dabei, daß sich im Hause eine Gastwirtschaft befindet. Näheres bei **H. Everding jr.** in Dortmund, Langestr. 10, und beim Maurermeister **H. Everding** in Hamm in Westf. 8390

Haus-Verkauf Obermassen.
Donnerstag, den 5. Oktbr., abends 6 Uhr,
soll die Besitzung der Erben Kalle nochmals zum Verkauf ausgesetzt werden beim Wirt Fr. Coers. 8350
Unna. **H. Stahy.**

Bäckerei und Konditorei.
Meine Bäckerei und Konditorei nebst Wohnung in bester Lage der Stadt Werl, Bahnhofstraße, ist umständehalber billig von mir anzupachten. 8352
Theod. Hoffmann, Werl.

Kost u. Logis. Zimmerstr. 27 b. 8158

Ein anständiger Mann kann **Schlafstelle** erhalten, auf Wunsch auch mit **Kost.** 8383
G. Herbert, Bornstraße 50.

Eine rent. Wirtschaft
mit voll. Konzession wird zu kaufen, ev. zu mieten gesucht. Off. unt. **A. B. 460** an die Geschäftsstelle. 8361

Frische Eier empfiehlt billig **Hemke,** Friedhof 22. 3340

Pferd, schwarzer Hengst, 4 Jahre alt, fromm und zugfest, zu verkaufen. Kirchenstraße 36. 8248

Distelfinken.
Otto Stoeber, Münsterstraße 26, 6858 nahe dem Steinplatz.

1 Sprungkerd, fast neu, mit gelbem Kessel und gelber Stange für 45 Mk. zu verkaufen. Ostenhellweg 28. 9108

Kleines offenes **Real und Theke** zu kaufen gesucht. Oestermärchstr. 67.

Rothe Kreuz-Loose!
Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober.
Hauptgew. 50000 M., 20000 M., 15000 M., 10000 M., 5000 M., 3000 M., 2 mal 2000 M., 5 mal 1000 M. baar, ohne Abzug zahlbar. Ferner 6010 Gewinne von 500 M. und kleinere mit 10 Prozent Abzug baar zahlbar.
Original-Loose a 3 M., halbe 1.75 M., Viertel 1 M., Achtel 50 Pfg. empfehlen
Schulte & Bartels, Dortmund,
Brückstraße 35.
Auswärts für Gewinnliste und Porto 25 Pfg. mehr. 8257

Leere Kisten,
circa 60 Stück, wegen Platzmangel billig abzugeben. 8367
T. & M. Pinthus, 44. Brückstr. 44.

Jeder Hut Mk. 2,50
Jeder Schirm „ 2,50
Jede Mütze „ 1,00
Dortmunder Hutbazar 3507
Brückstraße 43.

Dr. Coleman
homöopathischer Arzt, Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 6299
Sprechstunden: vormitt. von 9—11, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm.

Große Betten 12 M.
Oberbett, Unterbett, zwei Kissen mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Wassergasse 46. Preisliste und Anerkennungs-

Das neue evangel.
Gesangbuch
ist bereits erschienen und in allen Einbänden bei mir zu haben.
R. Timmermann,
Unna. 1774

Wegen **Verlegung unserer Fabrik** verkaufen wir die noch vorrätigen **kleineren**
Herde und Oefen
sowie **Kohlenkasten und Roste** in allen Größen, **Herdplatten, Kohlen- und Abort-Geschränke** auch einzeln unter Fabrikpreis.
Eisengießerei Dortmund.
Suhrmann & Klöne.

Rheinische Aepfel.
Tafeläpfel in diesjähriger, ausnehmend schöner Qualität, großer Sorten-Auswahl, bei billigen Preisen, sowie vorzügliche haltbare **Kochäpfel** empfiehlt bei bekannter, reeller Bedienung 8388
Karl Albert, Obsthandlung,
Vallendar a. Rhein.
Preislisten franko zu Diensten.

Ein Lehrer erteilt
Unterricht
in Lateinisch, Französisch, Englisch, Mathematik, sowie in sämtl. Fächern der Volksschule. Näheres 8287
Dortmund, Schwarze Brüderstraße 6.

Rein homöopathische
Krankenbehandlung findet **infolge überhäuften Andranges auswärtiger Patienten bis auf weiteres nur noch Sonntags** zu jeder Tageszeit in meiner Wohnung Münsterstraße 158 (früher Kummer'sche Besitzung) statt. Wenn möglich das Wasser mitbringen. **Unbemittelten** erteile ich **kostenlos** Rat und Hilfe. 7072
Auf brieflichem Wege gleiche Behandlung.
T. P. Küpper.



Breite schöne
Verlobungs-Ringe
in größter Auswahl.
W. Visarius,
48 jetzt Westenhellweg 48.
Reparaturen an Uhren u. Goldsachen äußerst billig und gut.

Familien-Drucksachen,
wie Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Todes-Anzeigen, Einladungen aller Art, in Buchdruck und Lithographie, Visit- u. Adreßkarten,
Geschäfts-Drucksachen,
Rechnungs- und Wechsel-Formulare, Quittungen, Cirkulare, Preislisten, Statuten, Eintrittskarten aller Art, sowie sämtliche Formulare für Behörden 2c. liefert in geschmackvoller Ausführung zu den billigsten Preisen
R. Timmermann, Unna.
(Telephon-Anschluß 285).
Eilige Sachen werden auf Verlangen in einigen Stunden geliefert.
Musterbücher stets zu Diensten.

Empfehlung.
Den Damen von **Obermassen** und Umgegend erlaube ich mir ergebenst mitzuteilen, daß ich einen längeren Kursus in der Dortmunder Zuschneide-Akademie unter persönlicher Leitung des Herrn Welbelt mit gutem Erfolg durchgemacht habe. 8356
Auf Grund dessen empfehle ich mich zur
Anfertigung sämtlicher Damen- u. Kindergarderobe
unter Zusicherung reeller u. prompter Bedienung.
Anna Ostermann,
Kleidermacherin.



Rollen-Zeichenpapier
Pausleinen
Pauspapier
Reißzeuge
Pergamentpapier
Papierspitze f. Schränke
Spielkarten
empfiehlt 7274
R. Timmermann,
Unna.

Modewaaren-Etablissement
Rose & Co., Dortmund.
Abtheilung für Herrenbekleidung.
Die neuesten Stoffe für Anzüge, Winter-Paletots, Hosen und Westen sind in grosser Auswahl eingetroffen und offeriren wir solche zu den billigsten Preisen.
Elegante Anfertigung nach Maass
auf eigener Werkstatt im Hause unter Leitung von zwei tüchtigen Zuschneidern.
Dortmund. **Rose & Co.**
8366

Städtische kaufmännische Fortbildungs-Schule
zu Dortmund.
Die **Anmeldungsscheine** müssen **bis zum 7. Oktober** eingereicht sein. Der Unterricht beginnt am **Montag den 9. Oktober cr.** 8370
Das Kuratorium.

Landwirtschaftliche Winterschule
zu Dortmund.
Beginn des **Winter-Semesters 1893/94** am **Montag den 30. Oktober cr., vormittags 8½ Uhr.** Schulgeld 30 Mk. pro Semester.
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt bereitwilligst.
Dortmund (Ardeystraße 5), im September 1893. 8014
Der Direktor: Geibel.

Geschäfts-Eröffnung.
Bahnhofstraße 44. Bahnhofstraße 44.
Den geehrten **Schuhmachermeistern** und Einwohnern von
Herne und Umgegend
zur gefl. Nachricht, daß ich hier am Platze eine
Leder- und Schuhmacher-Artikel-Handlung
verbunden mit Schäftenstepperei nach Maaß
errichtet habe.
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Ware bei billigster Preisberechnung zu führen.
Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll!
Grosse Auswahl! **Franz Beck.** **Grosse Auswahl!**

Salzufler Bitterwasser
(Dr. Brandes.)
Aus den Ufer Heilquellen gewonnen.
Deutscher Ersatz für ungar. Bitterwasser.
Ausgezeichnet durch schnelle, sichere Wirkung, guten Geschmack und billigen Preis. 7559
In **Dortmund vorrätig** bei
Herrn Apotheker **Hüttenschmidt** (Adler-Apotheke),
„ „ **Hermann** (Hermann-Apotheke),
„ „ **Wiegand** (Engel-Apotheke).

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)
KALODONT
F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. eine Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) 6421
General-Depôts: **J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie., Nürnberg.**

Central-Omnibus-Fahrten
zwischen Bochum-Riemke-Herne.
Gültig vom 1. Oktober 1893.

Abfahrt von **Bochum** ab Gasthof **F. Döll** am Bahnhof		durch **Hofstede**	durch **Riemke**	Ankunft in **Herne**
8,00	morgens	8,20	8,30	8,50
9,30		9,50	10,00	10,20
11,30		11,50	12,00	12,20
12,45	mittags	1,05	1,15	1,35
2,10	nachmittags	2,30	2,40	3,00
3,30		3,50	4,00	4,20
4,45		5,05	5,15	5,35
7,00	abends	7,20	7,30	7,50
8,45		9,05	9,15	9,35

5 Minuten später ab Restauration **Laue,** Wilhelmsplatz.

Abfahrt von **Herne** ab Restauration **Kaiser**	durch **Riemke**	durch **Hofstede**	Ankunft in **Bochum** am **Bahnhof**
7,30 morgens	7,50	8,00	8,20
9,00	9,20	9,30	9,50
10,30	10,50	11,00	11,20
12,30 mittags	12,50	1,00	1,20
2,10 nachmittags	2,30	2,40	3,00
3,10	3,30	3,40	4,00
5,00	5,20	5,30	5,50
7,00 abends	7,20	7,30	7,50
8,45	9,05	9,15	9,35

5 Minuten später ab Restauration **Lansermann.**

Bochum-Altenbochum-Laer.

Abfahrt von **Bochum** ab Gasthof **F. Döll**	durch **Altenbochum**	Ankunft in **Laer**
12,30 mittags	1,00	1,10
5,00 nachmittags	5,30	5,40
8,55 abends	9,25	9,35

5 Minuten später ab Restaurant **H Dahm.**

Abfahrt von **Laer** ab Restaurant **F. Schulte**	durch **Altenbochum**	Ankunft in **Bochum** am **Bahnhof**
8,15 morgens	8,30	8,55
1,45 nachmittags	2,15	2,25
6,40 abends	6,45	7,10

H. Fork, Besitzer.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte
des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Clausen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf",** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Schmidt's Panorama.
Hotel am breiten Stein, part.
Diese Woche märchenhafte Serie.
Die Lustschlösser
Linderhof, Hohenschwangau und Berg, Starnberger See. 1. Teil.
Diese Serie wird hier zum ersten Mal ausgestellt.
Großartig! Die blaue Grotte von Capri, Tannhäuser im Vennsberg sowie die Prachtschlitten 2c.
(Unübertroffene Serie.)

Nördl. Sängerbund Euphonia.
Freitag den 6. Oktober cur., abends 9 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinslokale.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. 8381
Der Vorstand.

Frei-Bürger- **willige Feuerwehr**
Generalversammlung
am Freitag den 6. d. Mts., abends 8¼ Uhr.
Tages-Ordnung:
Vereins-Angelegenheiten.
8368 **Der Vorstand.**

Düsseldorf. Hotel Höges
Immermannstrasse 51—53,
2 Minuten vom Hauptbahnhof.
Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 4588
Mässige Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Kaps'scher Salon-Flügel,
noch nicht gebraucht, vorzüglicher Ton, ausgezeichnete Spielart, für dessen Güte jede Garantie übernommen wird, ist bedeutend unter Fabrikpreis zu haben bei **Gustav Teichgräber,** 8271 Westenhellweg 129.

Zur bevorstehenden
Konfirmation
empfehle
neue evangel.
Gesangbücher
von den **einfachsten** bis zu den **feinsten Einbänden** zu **billigen Preisen.** 7972
Ed. Dünhof, Aplerbeck.

Friedr. Moritz,
Dortmund,
Buch- u. Kunstdruckerei
Gerberstr. 8 Bissenkamp 15
(a. d. Brückstr.) (Ecke Gerberstr. 8)
Fernsprech-Nr. 433.
Lieferung v. kaufm., behördl. u. privaten Druckarbeiten in der saubersten Ausführung billigst.
Spec.: Anfertigung von fl. Verlobungs- u. Hochzeitskarten, Visites, Trauerbriefen etc.

Alle Sorten
Koch- und Tafelobst
(bester Bedarf für Winter) empfiehlt zu den billigsten Preisen das Obstversandtgeschäft von 7514
Philipp Trümper, Rintlen.

Homöopath. Krankenbehandlung
Schöning
Dortmund, Thomasstraße 23
(in der früheren Wohnung des Herrn **Dr. Giker**)
Sprechst. 9—12, 3—6, Sonnt. nur vorm
Spezialbehandlung für alle veralteten Brust- u. Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit 2c. 2c. 4529